Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 9. Mai 1925 Nr. 19 70. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Mittag. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Sei du Sonne mir ... — Wart nur, bis du in die Schule kommst! — Bilder von der Griechenlandreise Schweizer. Lehrer und Lehrerinnen, III. — Die Basler Schwerhörigenschule. — Pestalozzi-Woche im «Nußbaum». — Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland. — Zur Vogelberingung. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 6.

Kindererholungsheim zum Sonnenberg

Oberhelfenschwil (Toggenburg) 900 m ü. M.

Sonnige, geschützte Lage. Nebelfrei. Das ganze Jahr geöffnet. Vorzüglicher Kurerfolg. Milchkuren. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 3.50. **Prima Referenzen. Aerztlich empfohlen.**
Leiterin: Frau Rosenast (Telephon 63). 2317
Eigentümerin des Heims: **Schulgemeinde Romanshorn.**

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
1999/2
ZÜRICH 1

Mikroskope 2611
für Schulzwecke Spezialpreis nur **Fr. 45.—.** Ansichtsendung. **E. Roth,** Stapferstr. 31, **Zürich.**

Ev. Erziehungsanstalt Wyden bei Balgach

Offene Lehrstelle

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird ein **Anstaltslehrer** gesucht **für Knaben.**

Anfangsgehalt: 2000 Fr. und freie Station. Mithilfe bei landwirtschaftlichen Arbeiten wird verlangt. Das erste Jahr gilt als Probe-Jahr. 2531

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai zu richten an Herrn Pfarrer **Schweigler** in **Diepoldsau** (Kt. St. Gallen).

Junger Primarlehrer

sucht **Stellvertretung** oder **Privatstelle** für den Sommer (event. bis Oktober). Zeugnisse, Inspektoratsberichte, Tagebuch stehen zur Einsicht.

Offerten unter **O. F. 4144 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 2518

Neues aus dem Hause Wander:

JECOMALT

„Was die Wirkung dieses Präparates anbetrifft, so kann ich nur sagen, daß ich darüber einfach aufs Höchste erstaunt bin."

„Ich bezeichne es geradezu als ein Glück, daß es Ihnen gelungen ist, das hochwertige, aber beinahe ecklige, ölige Präparat in ein wohlschmeckendes Pulver zu verwandeln."

„Ich bin überzeugt, daß Ihnen mit Jecomalt ein ganz großer Wurf gelungen ist."

„Der Geschmack des Jecomalt ist derart glücklich gewählt, daß alle Kinder, denen ich das Präparat bis jetzt verschrieb, davon direkt begeistert waren."

Alle rhachitischen und skrofulösen Kinder sollten jeden Winter eine Lebertrankur machen; das scheiterte bis jetzt an dem Widerwillen gegen den Tran und die bisher gebrauchten Tranpräparate.

Wir haben das Glück gehabt, den Weg zu finden, wie Lebertran den Kindern in wirksamer und doch angenehmer Form beigebracht werden kann.

Versuchsmengen werden noch bis zum Herbst an Lehrer gratis abgegeben. Schneiden Sie den untenstehenden Coupon aus und schicken Sie ihn uns zu.

„Ich habe bei meinen eigenen Kindern im Alter von 5 und 3 Jahren Jecomalt versucht und dabei die gewohnte gute Lebertranwirkung gesehen. Während die Knaben jedoch Lebertran und Emulsion nicht ertrugen und mit Erbrechen und Appetitlosigkeit reagierten, sagte ihnen der Geschmack von Jecomalt derart zu, daß die Büchse jeweils versteckt werden mußte."

Dr. A. WANDER A.-G., BERN. VIII. Ich bitte um Frankozusendung eines Gratismusters Jecomalt.
Name: .....
Straße: .....
Ort: .....

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangverein u. Pädagogische Vereinigung Zürich. Gesangs- und Sprechkurs Frank: Gesangsabteilung heute, Herren 5 Uhr, Damen 6 Uhr, im Singsaal Hohe Promenade. Donnerstag Herren 6¼ Uhr, Damen 7¼ Uhr, Aula Linthescher. Sprechabteilung Dienstag und Donnerstag, je 5¼—6¼ Uhr, Aula Linthescher.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Ordentliche Delegiertenversammlung Samstag, den 16. Mai, nachm. 2¼ Uhr in der Universität Zürich, Hörsaal 101. Jahresgeschäfte. Siehe Traktandenliste im „Päd. Beob." Nr. 6.

Lehrerverein Zürich. Vortrags- und Führungsreihe über roman. und got. Baukunst Zürichs. Freitag, den 15. Mai, abends 5½—7 Uhr, im Kunstgewerbemuseum. Einleitender Lichtbildervortrag von Dr. H. Hoffmann. Eigentümlichkeiten der beiden Stile. Geschichtliche Zusammenhänge. Ausbreitung der Stile in unserer Gegend.

Zürcherische Elementarlehrerkonferenz. Eintägige Kurse zur Einführung ins Lesen mit der Druckschrift: Samstag, den 9. Mai. Bezirk Uster (Leitung Hr. Dubs) in Uster. Bezirke Dielsdorf und Bülach (Frl. Stahel) in Oberglatt. Bezirk Winterthur (Hr. Hs. Grob) im Schulhaus Altstadt. — Mittwoch, 13. Mai: Bezirk Hinwil (Frl. Schäppi) im Schulhaus Ferrach in Rüti. Näheres durch die Kursleiter.

Arbeitsgemeinschaft zürcher. Elementarlehrer. Sitzung Donnerstag, den 14. Mai, abends 5 Uhr, im Chemiezimmer, Hirschengraben. Trakt.: 1. O, mir hei ne schöne Ring, Fibel von E. Schneider. 2. Rechenunterricht. Grundgedanken von Gaudig und Kühnel. Gäste willkommen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 11. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule. Einführungskurs für die Spiele der II. und III. Stufe. Leichtathlet. Übungen. Schlagball, Korbball.

Lehrerinnen: Dienstag, den 12. Mai, punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 11. Mai, 5 Uhr.

Schulkapitel Uster. Versammlung Samstag, 16. Mai, vorm. 8¾ Uhr, im Sekundarschulhaus Egg. Haupttraktandum: „Reisebilder aus Tunis, II. Teil". Ref. Hr. Sek.-Lehrer Schaad, Egg. — „Ein Wort zum deutschen Sprachunterricht". Ref. Hr. Sek.-Lehrer Brunner, Uster. — Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 11. Mai, 5½ Uhr, im Hasenbühl. Halbstündige Lektion I. Stufe nach Amtlichem Schulblatt vom 1. Mai mit Erstkläßlern: Frl. Faust, Uster. Nachher Spielbetrieb. Pünktlich erscheinen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 15. Mai, 5¾ Uhr, Rüti. Mädchenturnen, 5. Schuljahr, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übungsabend Donnerstag, den 14. Mai, 5¼ Uhr. Neueintretende sind willkommen. Pro Schola!

Lehrerturnverein Winterthur. Turnstand Montag, den 11. Mai für Lehrer und Lehrerinnen, 6 Uhr abends, Turnhalle St. Georgen. Wahl der vier Lehrervertreter in die Kommission für körperliche Erziehung. Nachher Freiübungen, Spiel.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 14. Mai, abends 5 Uhr, Spielabend auf der kleinen Almend; bei ungünstiger Witterung keine Übung.

Bezirkskonferenz Arbon. Frühjahrsversammlg. Samstag, den 16. Mai, 9¼ Uhr, im „Bad" Horn. Haupttraktanden: 1. Nekrolog Gut, von Herrn Lemmenmeyer, Arbon; 2. Olympischer Frühling, Vortrag von Herrn Dr. Bächtold, Kreuzlingen.

Schulverein Frauenfeld. Geologische Exkursion, Samstag, 16. Mai, nachm. 2 Uhr. Leiter: Hr. E. Geiger, Sek.-Lehrer in Hüttwilen. Besammlung: Brückenwage Kurzdorf. Exkursions-Richtung: Thur-Warth. Nur bei günstiger Witterung.

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Frühjahrsversammlung Montag, den 11. Mai, vorm. 9½ Uhr, „Sonne" Häuslenen. 1. Referat von R. Keller, Thundorf über „Schule und Landwirtschaft". 2. Wahl des Vorstandes. Sänger mitbringen!

Päd. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, den 16. Mai, 2½ Uhr, Schreiberschulhaus, Zimmer 11. Oberstufe: Wiederbeginn der Übungen. Sommerprogramm: Sandkasten und Reliefbau. Weitere Freunde des Arbeitsprinzips sind willkommen.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Frühjahrsversammlung Montag, den 11. Mai, vorm. 9 Uhr, im „Lamm", Güttingen. Traktanden: 1. Eröffnungsgesang „Wir grüssen dich." 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Protokoll und Jahresrechnung. 4. Vortrag von Herrn Dr. Ludwig Binswanger in Kreuzlingen; Thema: „Über Psychoanalyse." 5. Wahl eines Mitgliedes in die Revisionskommission der Lehrerstiftung. 6. Schlussgeschäft.

Glarner Unterland. Filialkonferenz Samstag, 16. Mai, nachm. 1½ Uhr, in der Turnhalle Niederurnen. Referat von G. Oswald, Niederurnen: Wie erziehen wir unsere Jugend zum praktischen Vogelschutz.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Frühjahrsversammlung Montag, den 11. Mai, punkt 9½ Uhr, im Schloß Bürglen. Traktanden: 1. Jahresgeschäfte. 2. Wahlen. 3. Nekrolog Uhler, Egger, Bürglen. 4. Aus der Geschichte von Bürglen, Schoop, Bürglen. 5. Verschiedenes und allgem. Umfrage.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Frühjahrsversammlung Montag, den 11. Mai in Than. Vorm. 9½ Uhr. Konferenzgeschäfte: 1. Eröffnungswort. 2. Appell. 3. Protokoll. 4. Jahresrechnung. 5. das Sachrechnen v. J. Stöcklin. 6. Revision der Zusätze zum Reglement der Bez. Konferenz. Nachm. 1½ Uhr: Vortrag von Hrn. Zahnarzt A. Brodtbeck in Frauenfeld über: „Die rationelle Bekämpfung der Zahnfäule bei unserer Schuljugend" mit Projektionen nebst einer Wegleitung für Gründung von zahnärztlichen Fürsorgestellen im Bezirk Münchwilen.

Arbeitsgruppe des Bezirkes Waldenburg. Mittwoch, den 13. Mai, 1½ Uhr in Niederdorf. 1. Teil: Patrizierzeit. 2. Teil: Eingehende Betrachtung der Preisarbeit von Kollege Zeugin.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 13. Mai, 2½ Uhr. Referat: Der „Sandkasten" und Lehrprobe: „Die Sägemühle", beides von Hr. Bailly. Samstag, 16. Mai, 3 Uhr. Führung: Hr. Rahm.

Stellen-Vermittlung
des Verbandes Schweiz. Instituts-Vorsteher
besorgt: **G. Keiser**, Lenggstr. 31, **Zürich 8.** 2504

Herren-Taschen-Uhren vernickelt Mk. 4.75, versilbert Mk. 4.90, echt vergoldet pr. Werk, 30 Std. Gg. Mk. 13.50 Nachn. 2488 **H. Mauch, Oberndorf a. N., Schließfach 7 J.**

Das beste **Korrespondenz-Lehrmittel** für männl. u. weibl. Fortbildungsschulen jeglicher Art sind unbestritten die „Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze (nebst Verkehrsformular)" von Karl Führer. 120 S. Partiepreis nur Fr. 1.80. Zur Ansicht verl.! Verlag: Müller, Werder & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.

Lachen ist gesund!

Gesund und fröhlich gestimmt wird man beim Genuß von Künzle's Kaffeesurrogat-Moccamischung Virgo, das bezeugen tausende einsichtiger Hausfrauen. Nur echte, rote Pakete verlangen, Künzle's 2300

VIRGO

Ladenpr.: Virgo 1.40, Sykos 0.50. NAGO, Olten

Sommerferien
Für die ganze od. halbe Dauer der Sommerferien finden noch 2—3 Pers. Aufnahme in hübsch. Ferienhaus in Reuti-**Hasleberg.** Ausk. ert. **W. Höhn**, Sek.-Lehrer, Weinbergstr. 95, Zürich 6.

Turn-, Sport- u. Spielleiter verwendet den neuesten. zweiteiligen 2538
Grenzständer
Prospekt durch Roth-Hagenbucher Flawil.

Gesucht für sofort:
LEHRER
für **Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben.** — Die Stunden müssen während des Tages gegeben werden. — Auskunft auf der Redaktion d. Lehrerzeitung.

Murgsee 1825 m ü. M.
Für Schulreisen u. als Standquartier für Ferienwanderungen bestens empfohlen. Kochgelegenheit. Milch und Butter werden auf Wunsch besorgt. Auskunft erteilt **Linus Schneider,** Fischer, **Murg** (St. Gallen) 2508 Telephon Nr. 79.

Atelier I. Ranges für Geigenbau u. Reparatur
J. E. Züst ZÜRICH Theaterstrasse 16
Grosses Lager gut erhaltener französischer alter italienischer u. deutscher
Meister-Violinen
Tadellose Reparat. Bezüglich Ton und Arbeit hervorrag. selbstgebaute
Violinen, Viola u. Cello's.
Glänzende Atteste v. Künstlern des In- u. Auslandes. Erste Auszeichng. Feinste Saiten, Bogen. Etuis etc. Lauten, Guitarren, Mandolinen u. Zithern, nur erste Marken. Musikalienhandlung
Prospekte gratis. Einsichtsendungen.
2414

Für die Güte und absolute Wirkung der bekannten Einreibung gegen
Kropf und **dicken Hals, «Strumasan»**, zeugt u. a. folg. Schreiben aus Möhlin: „Das von Ihnen bezogene Mittel **«Strumasan»** ist von ausgezeichneter Wirkung, bin in ganz kurzer Zeit von meinem lästigen Kropf befreit worden und werde das Mittel überall bestens empfehlen. J. W." Prompte Zusendung des Mittels durch die **Jura-Apotheke, Biel, Juraplatz**
Preis ½ Fl. Fr. 3.-, 1 Fl. Fr. 5.-

Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil
Wandtafeln Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 2126

A. L. Gaßmanns naturfrische, frohe

Alpen-Lieder

für gem. Chor (Eusi liebe Bärg, Schwyzerschlag, Gugguh, Ryterlied, Im Bluest, Tanzreigen, Alpsegen, Rosenlied, Dängelilied, Mailied etc.) brechen sich immer mehr Bahn. In vielen 1000en von Exemplaren verbreitet. Erfolgsichere, erprobte Ausflugslieder! Neu-Verzeichnis gratis. In Kürze erscheint das erst aufgekommene Volkslied „'s ist mir alles eis Ding", ein eigenartiges Liedchen. 2375

Verlag: Hans Willi, Cham

Kath. Lehrer

Deutscher, 24 Jahre alt, musikalisch, franz Sprachkenntnisse, beste Zeugnisse, 2535

sucht Stellung

an einer Schule. Offerten unter Chiffre **L 2535 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof.

Ferien im Tessin

Pension Fragola, Orselina

bietet durch ihre Höhenlage m. großem Garten, gedeckten Veranden, Sonnen- und Wasserbad, angenehmen Ferienaufenthalt. Auch im Sommer mäßige Preise.

Eine Pension im Toggenburg

passend für Ferien-Kolonien, wäre **zu vergeben**. Etwas vom Dorfe entfernt in unmittelbarer Nähe d. Waldes. Eigene Landwirtschaft. Auskunft erteilt 2496

J. Scherrer, Rohr-Hemberg.

Für 3stimmigen Schülerchor ist soeben erschienen:

Usflug im Früehlig

Gedicht von Alfred Huggenberger, komponiert (nach der Melodie des Tschulimung-Liedli) von **Hugo Keller.** Zu beziehen à 20 Rp. beim Komponisten, **Hubelmattstraße 42a, Bern.** 2469

Zu verkaufen

eventuell zu vermieten wegen Todesfall im Kanton Graubünden, ein komfortabel eingerichtetes **Hotel** für 40 Betten in schöner, ruhiger Lage, 1400 m über Meer. Sehr geeignet auch als Ferienheim. Zum Hotel können event. auch Güter für landwirtschaftlichen Betrieb abgetreten werden. Zu erfragen beim **Polizeikommissariat in St Maria, Münstertal.** 2482

RAGAZ Hotel u. Pension Sternen

Telephon 61. Bahnhofstraße. **Auto-Garage.** Schönster und idealster Ausflugsort. **Taminaschlucht** Automobilverkehr. Großer schattiger Garten und Veranda. Es empfiehlt sich höflichst für Schulen, Gesellschaften u. Vereine (Pension von Fr. 9.— an.) 2406 **F. Kempter-Stolzer.**

Beim Hauptbahnhof

Kretz-Codoni

Zürich, Bahnhofstr. 104

Herrenhüte, Mützen, Schirme

Mitglieder 5% Rabatt

2478

Geographischer Kartenverlag Bern Kümmerly & Frey

Geographie der Schweiz. Lehrbuch für Schweizerische Volksschulen von Prof. Dr. F. Nußbaum, 174 Seiten mit 89 Abbildungen. In Leinen geb. Fr. 4.—

Über die Verwendung des Sandreliefs zur Darstellung von Landformen für den geographischen Unterricht, von Prof. Dr. F. Nußbaum, 21 Abbild. Fr. —.80

Schweizerischer Schulatlas von Kümmerly & Frey, 42 Seiten . . . . . Fr. 6.—

Schweizerischer Volksschulatlas von Kümmerly & Frey, 18 Seiten . . . . . Fr. 2.75

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geographischer Kartenverlag Bern Kümmerly & Frey 2517

Privatinstitut „Friedheim", Weinfelden

(vorm. E. Hasenfratz)

Geistig zurückgebliebene u. krankhaft veranlagte Kinder. Liebevolle Behandlung. — Gründlicher Unterricht. — Vielseitige praktische Betätigung. — Prospkte. 2291 **E. Hotz.**

enthält wirkliches Fett

glänzt schöner denn je

macht die Schuhe weich u. haltbar

2225

Ferienheim zu vermieten

Das am **Hohe Rhonen** prächtig gelegene, vorzüglich eingerichtete, neu erstellte **Ferienheim** der **Gemeinde Richterswil** kann während der Monate Mai-Juni und September-Oktober für eine beliebige Anzahl Wochen gemietet werden. Bewerber sind gebeten, sich rechtzeitig an Herrn **Lehrer Steiner** in **Richterswil** zu wenden. 2532 **Die Schulpflege.**

Kurze Erzählungen!

Wir nehmen für den Unterhaltungsteil unserer Zeitung eine Anzahl kurze Erzählungen und ähnliches an. Bedingungen: Keine Fremdwörter, klare Sprache. Vergütung nach Uebereinkunft.

Schweiz. Metzgerzeitung, Zürich

Ein Kolumbus-Ei. Fehlerlose Aufsätze liefern Schüler beim Gebrauch der fast schwindelhaft billigen, unübertrefflichen Rechtschreibbüchlein von Karl Führer. Man verlange zur Ansicht oder bestelle Probeheft II (Oberklasse, 54 S.) nur 35 Rp., III (Sek.-Sch. 120 S.) nur Fr. 1.60 (statt Fr. 2.20). Partiepreise bis 30 % Ermäßigung, siehe Lehrerkalender. Verlag: **Buchdr. Büchler & Cie., Bern.** 2527

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 2198

Maturität und Techn. Hochschule

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Ia. Qualität Neusilber-
Reisszeuge
für Schulen jeder Stufe
Verwaltungen und Lehrer Spezialrabatt. Bitte Offerten mit Muster verlangen. Reparaturen in eigener Werkstätte
ARTHUR RIZZI, ST. GALLEN
Reißzeuge en gros. 2245

Verkehrshefte Buchhaltung Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G. 2172

Des modernen Lehrers Werkzeug ist das **Arbeitsheft** v. **P. Schober, Ins.** Preis Fr. 3.—. 2497

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68.** 2168

Schiefer-Tafeln
kaufen Sie sehr vorteilhaft am besten direkt bei der 2221
Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm
Verlangen Sie, bitte, d. Preisliste.

Zu verkaufen:
Ed. Fuchs, Illustr. Sittengeschichte
3 Haupt- u. 3 Ergänzungsbände, Ganzleinen, wie neu, **Fr. 150.-.**
Auskunft unt. Chiffre **L. 2521 Z.** durch **Orell Füssli - Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 2521

Gesucht: 2519
Lehrerfamilie
welche einen Sekundarschüler (3. Klasse) zur Beaufsichtigung und Erziehung aufnehmen würde. — Zürich und Umgebung bevorzugt. Offerten unter Chiffre **L 2519 Z an Orell Füssli, Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Kopf-Schuppen
werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch **Rumpf's Schuppenpomade** beseitigt!
Topf Fr. 2.50 i. d. Coiffeurgeschäften

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Andermatt **Hotel Krone** altbekanntes Haus
bevorzugt von Schulen und Vereinen.
2491 **A. u. S. Camenzind,** Propr.

Appenzell-Weißbad **Hotel und Kurhaus** 820 Meter über Meer.
Ausgangspunkt für sämtliche Touren ins Säntisgebirge. Große Räume, gute Unterkunft (Betten u. Heulager) für Schulen. Günstige Bedingungen. **Prospekt gratis** durch die Direktion. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich 2438 **Hermann Grunewald.**

Bachtel-Kulm
empfiehlt billige Mittagessen für Schulen und Vereine
2501

Hotel u. Pension Halbinsel Au
am Zürichsee
Idealer Ausflugsort für **Vereine und Schulen.** Ausgedehnte Gartenanlagen mit Spielplätzen, aussichtsreichen Terrassen und gedeckter Halle für 400 Personen. Schöne Säle für **Hochzeiten und Bankette.** Bauernstube, Werdmüllerstube. Eigene Schiff- und Bahnstation. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. **Pension Fr. 8.—, 9.—.** Mit höflicher Empfehlung
2503 **A. Imboden-Lang,** Küchenchef.

BERN **Gasthof und Restaurant Klösterli** **beim Bärengraben** 2474
große, heimelige altdeutsche Lokale, schöne Gartenwirtschaft. Gutes Mittagessen für Schulen u. Vereine. **Aug. Lüthi-Hagi.**

Interlaken **Hotel drei Schweizer**
2 Min. vom Hauptbahnhof, vollständig umgebautes Haus. Große Vereinssäle. Gutbürgerliches Haus. Bescheidene Preise. Spezialabkommen für Vereine und Schulen. Telephon 6.10.
2529 Der neue Besitzer: **A. Arni.**

Fronalpstock **Gasthaus Fronalpstock**
1922 m ü. M., **am Vierwaldstättersee.** Großartiger Rundblick auf See u. Hochalpen. Betten und Heulager für Schulen u. Vereine. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Mäßige Preise.
2522 **Jos. Ehrler-Betschart.**

Hilterfingen **am Thunersee** **Hotel Bellevue**
Herrlicher Garten u. Terrassen direkt am See, besonders geeignet für Schülerausflüge. Vorzügl. Verpflegung. Telephon 87. 2392

Lauterbrunnen **Hotel Staubbach**
In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Großer Restaurationsgarten. Mäßige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 2492 **Familie von Allmen.**

Bad Ragaz Hiermit bringe ich mein altbekanntes **Hotel Krone**
den Herren Lehrern in empfehlende Erinnerung. Ia. Verpflegung. Zimmer für Touristen von Fr. 3.50 an. Volle Pension von Fr. 9.— an. Den Schulen wird der Besuch der **wildromantischen Taminaschlucht** auch bestens empfohlen. Mäßige Preise.
2426 **H. Müller,** Besitzer.

Lugano-Castagnola. Hotel-Pension Diana
Schöne Lage. Nähe See, Tram und Bré-Bahn. Pensionspreis Fr. 8.— bis Fr. 9.—. **Seit 1925 vergrössert.**
2476 **F. Merz-Sorg,** Besitzer.

Solbad Laufenburg
Idyllisch gelegener Ort am Rhein. Sol- u. Kohlensäure-Bäder, Massage. Rheinterrassen. Prächtiger Park. Waldspaziergänge. Schöne Ausflüge. Angelsport. Pensionspreis von Fr. 7.- bis 9.-. Kurarzt. Inhaber: **G. Hurt.** Telephon 8. Prosp. gratis. 2332

2443
RHEINFELDEN
Solbad Ochsen
Gut bürgerliches, heimeliges Schweizerhaus. Prospekte. Bes. **F. Schmid-Bütikofer.**

Sommerferien 1925.
Ausflüge nach dem Ritomsee
Das Hotel zur Post in Piotta offeriert ein Billet zur Berg- u. Talfahrt mit der Drahtseilbahn zu Fr. 15.—, inbegriffen: Nachtessen, Zimmer, Café complet. Gesellschaften von mind. 10 Pers. sowie Mitglieder des S. A. C. od. Eisenbahner 20% Rab. Pensionspreis v. Fr. 8.— an. Progr. u. Kostenvoranschl. auf Verl. (Tel. 9.) Man bittet Zimmer vorzubestellen. 2516 Bes. **Fratelli Gobbi.**

Rheinfelden, Solbad Schiff
Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein.** Angenehmer Kuraufenthalt. Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren.
Das ganze Jahr geöffnet. 2400
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk,** Besitzer.

SCHAFFHAUSEN **„Schweizerhalle"**
Altbekanntes Restaurant, f. Schulen und Vereine bestens empfohlen. Preisbegünstigungen. Großer, schattiger Garten. Schöne Säle. Telephon 1139. 2453 **Rob. Vogelsanger,** Koch.

Schindellegi Gasthof zum Freihof
Beim Bahnhof an der Straße Schindellegi-Horgen. Selbstgeführte Küche, Lebende Forellen. Ganz reelle Weine etc. Spezialität: echten Leutschner Großes Gartenrestaurant mit prächtiger Aussicht auf den Zürichsee. Telephon 2 2409 **J. Meister-Feusi.**

Solbad **bei Rheinfelden**
Möhlin Hotel Sonne u. Hotel Adler
Ryburg Hotel Schiff 2389
Kohlensaure Bäder (Nauheimer Kur). — Prospekte durch die Hotels und Verkehrsbureau.

THUSIS (Viamala-Schlucht) **Hotel z. Weißen Kreuz**
Bürgerliches Haus mit großen Sälen (Elektr. Piano) für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich der Besitzer
2404 **Ant. Schöllkopf.**

Städtischer Wildpark
(Station Gontenbach der Sihltalbahn)
Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens
2524 **E. Hausammann.**

Am Kräzernpaß (Toggenburg) und Säntisweg. Ausflugsziel. Für Schulen Ermäßigung. Heuquartiere. 2513 Radio.

Inseratenaufträge
für die **Schweizerische Lehrerzeitung** sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.

Schweizerische Lehrerzeitung

1925 Samstag, den 9. Mai Nr. 19

Sei du Sonne mir . . .

Der Abend schüttet Gold aus reichen Truhen
In grauer, schreckhaft dunkler Wolken Schoß —
Wie sie nun ruhig gehn und sonnbeglänzt!

Ich denke meiner armen Seele, die,
Den Wolken gleich, mühsam und ohne Licht
Und trüb und schwer ins Ungewisse gleitet.

Und denke deiner. Sei du Sonne mir
Und überströme mich mit deinem Licht,
Auf daß ich leuchte, rein und wunderbar.

In deine Seele sollst du meine hüllen.
Dann laß uns helle Straßen wandern gehn,
Und Gottesfrieden wird uns beide füllen. Ernst Balzli.

Wart nur, bis du in die Schule kommst!

Mein Vater ist stärker, als der deine. — Mein Vater kann alles. Solche und ähnliche Urteile von kleinen Knirpsen ließen sich zu hunderten sammeln. — Essen, was der Vater ißt, tun, was der Vater tut, ist dem kleinen Jungen Bedürfnis.

Diese Beispiele kennzeichnen den Vater als unbedingtes Vorbild. «Mein Vater ist mittelgroß und stark,» schrieb einst in einer Examenarbeit ein Elementarschüler zum Ergötzen aller Leser, welche den außerordentlich kleinen Herrn kannten. Auch diese Äußerung hat etwas Typisches. Der Vater als Idealfigur wird selbst dann vom Kinde nicht verleugnet, wenn die Tatsachen eine starke Beschönigung erheischen. — Die Ambivalenz der kindlichen Gefühle braucht in diesem Zusammenhange nicht besonders ausgeführt zu werden. Auch mag es hier am Hinweis darauf genügen, daß im Verhältnis des Knaben zur Mutter die Gefühle der Liebe und nicht diejenigen der Bewunderung im Vordergrunde stehen. Endlich sei der Kürze halber auf die Schilderung der Gefühlseinstellung des Mädchens zu den Eltern verzichtet, welche, mutatis mutandis, derjenigen des Knaben ähnlich, wenn auch nicht völlig gleich ist.

Mit dem Übertritt des Kindes in die Schule beginnt in der Regel ein neuer Abschnitt der Idealbildung. Des Lehrers Worte gelten als Orakelsprüche und werden zu Hause mit Überzeugung wiederholt. «Alle die Schulmeisterkünste, die nichts Böses hervorbringen sollen, müssen ganz gewiß da hinauslaufen, daß Pfarrer und Schulmeister den Kindern, wie Vater und Mutter, lieb werden und folglich auch ihnen zu gefallen und Freude zu machen, gern lernen, oder daß Kinder den Nutzen ihrer Arbeit genießen und vor Augen haben,» sagt Pestalozzi in dem Buche «Christoph und Else . . .» — Glücklich das Kind, das nicht durch ungeschicktes Verhalten der Eltern oder des Lehrers daran verhindert wird, die beiden Autoritäten miteinander in Einklang zu bringen! Diese Möglichkeit ist die Grundlage einer ersprießlichen Schularbeit. Einsichtige Eltern hüten sich ängstlich vor taktlosen Bemerkungen über den Lehrer. Doppelt ängstlich aber wird sich der Lehrer vor gehässigen Worten über die Eltern hüten, weil das Kind in solchen Fällen fast immer die Partei seiner Eltern ergreift und sich der Lehrer damit höchstens erzieherischer und unterrichtlicher Möglichkeiten beraubt.

Es ist keine Frage, daß die Eltern viel mehr am Unterrichtserfolg ihrer Kinder beteiligt sind, als man gemeinhin glaubt. Es erübrigt sich hier, auf abschätzige Bemerkungen der Eltern über den Lehrer einzugehen, welche dem Hochmut und der Eifersucht (das heißt Reaktionen auf eigene Minderwertigkeitsgefühle) entspringen. Solchen Einstellungen ist ohnehin schlecht beizukommen, und ich würde den Eltern in solchen Fällen ohne weiteres Versetzung ihres Kindes in eine andere Klasse beantragen. Die Erfahrung beweist, daß dies das beste Mittel ist, sie eines Bessern zu belehren. In 9 von 10 Fällen treten die Eltern den Rückzug an; denn es ist eine bekannte psychologische Erscheinung, daß der Kleinmut ganz nahe bei dem Hochmut wohnt. — Ich möchte vielmehr auf jene Fälle hinweisen, wo die Eltern aus Unbehilflichkeit und Unkenntnis dem Kinde die Schule vor seinem Eintritt schon verleiden durch die häufige Bemerkung: «Wart nur, bis du in die Schule kommst . . .!» Dieser Ausspruch, natürlich als Erziehungsmittel gedacht und in allen möglichen Variationen angewendet, ist ebenso ungeschickt, ja unheilvoll, wie der vom Böhlimann und leider heute noch viel mehr verbreitet, als man glauben sollte. Ein Lehrer, der das Vertrauen seiner Schüler besitzt, kann sich durch Nachfrage leicht davon überzeugen, daß sich in der Klasse eine ziemlich große Anzahl von Kindern befindet, welche diesen Ausspruch zu irgend einer Zeit, in irgend einer Form, von irgendwelchen Erzieherpersonen zu hören bekam, insbesondere auch von ältern Geschwistern, welche als Autoritätspersonen oft eine sehr verderbliche Rolle spielen, namentlich dann, wenn der Altersunterschied ein großer ist. Manchmal bezieht sich die negative Einstellung der Kinder auch nur auf einzelne Fächer, z. B. Rechnen. Wie viele unserer Schüler, von denen wir den Eindruck haben, sie könnten mehr leisten, wenn sie «wollten», gehören in diese Kategorie!

Ich hatte einst einen Schüler, der sich auf Spaziergängen und beim Spiel durch äußerst originelle Aussprüche beliebt machte, welche von relativ großer Intelligenz und Menschenkenntnis zeugten. In der Schule dagegen war der Junge wie vernagelt und geradezu erfinderisch darin, die Sache verkehrt anzupacken. Schalt man ihn, so schien seine ergebene Miene zu sagen: «Gib dir nur keine Mühe, ich bin völlig überzeugt, daß ich den Anforderungen der Schule nicht gewachsen bin.» Der Junge war ein spät geborenes Kind und wurde einerseits stark verwöhnt, anderseits aber auch von den Eltern und einigen 10—15 Jahre älteren Geschwistern mit Aussprüchen «erzogen», wie: «Du bist ein dummer Kerl; wart nur, bis du in die Schule kommst, der Lehrer wird dich schon Mores lehren!»

Ferner kenne ich eine hochintelligente Tochter, die während ihrer ganzen Schulzeit ein unglückliches Geschöpf war, weil sie vor lauter Ängstlichkeit dem Unterricht nicht zu folgen vermochte, obwohl sie in Nachhilfestunden glän-

zend arbeitete. Dieses Mädchen hat einen 13 Jahre ältern Bruder, an dem es mit großer Liebe hing. Es fügte sich, daß der Bruder zu der Zeit die Rekrutenschule machen mußte, als für die Kleine der Schuleintritt bevorstand, und er sagte oft, scheinbar im Ernst: «Jetzt müssen wir dann beide in die Schule und werden miteinander geschlaucht.» — Auffällig ist, daß das Mädchen bei einem Lehrer völlig versagte, welcher als Offizier eine Rolle spielte, zum größten Leidwesen dieses Lehrers, bei dem eine ältere Schwester des Kindes vortrefflich gearbeitet hatte und an dem sie mit großer Liebe gehangen war. — Für beide Fälle ist noch nachzutragen, daß die älteren Geschwister jeweilen gute Schüler gewesen waren, für die eigentlich kein Grund bestand, die Schule als Schreckgespenst hinzustellen.

Die überragende Bedeutung einer weitgehenden Übereinstimmung zwischen Haus- und Schulerziehung ist uns erst durch die Tiefenpsychologie wieder nähergebracht worden, obschon zu sagen ist, daß einsichtige Menschen diese Dinge stets geahnt, wenn auch vielleicht nicht in ihrer vollen Tragweite erkannt haben, wie das folgende Beispiel beweist, das sich vor etwas mehr als 40 Jahren zugetragen hat und mir vor vielen Jahren zu Ohren gekommen ist.

Ein kleiner Junge, Nachbarsknabe seines zukünftigen Lehrers, gehorchte zu Hause nicht besonders gut, und der Lehrer, den der Knabe im übrigen gut kannte und recht gern hatte, gab ihm zu verstehen, daß er sein Betragen mißbillige und andere Saiten aufziehen werde, als die Eltern. Obwohl der Lehrer nicht dazu kam, seinen Ausspruch in die Praxis umzusetzen, war der Knabe von Anfang an so verschüchtert, daß er nur mit größtem Widerwillen den Unterricht besuchte und oft wegen «nervösen» Bauchschmerzen in der Schule fehlen mußte. Die Eltern durchschauten mehr oder weniger deutlich, was sich in diesen Schmerzen kundtat und brachten den Lehrer, einen sonst sehr geschickten Pädagogen, dazu, daß er mit dem Knaben in liebevoller Weise redete und ihn aufmunterte, so daß der Kleine den Eindruck bekam, der Lehrer meine es ebenso gut mit ihm, wie seine Eltern. Der Erfolg war derart, daß der Junge ein außerordentlich fleißiger und lernbegieriger Schüler wurde, welcher Eltern und Lehrern die größte Freude bereitete und während seiner ganzen Schulzeit ein so tadelloses Betragen aufwies, daß er nie eine nennenswerte Strafe erhielt und einer der liebsten Schüler des betreffenden Lehrers geworden ist.

Die beiden ersterwähnten Fälle können und sollen nicht den Beweis erbringen, daß gerade diese und nur diese Aussprüche unheilvoll auf die kindliche Entwicklung gewirkt haben. Viel wahrscheinlicher ist, daß sie als Ausdruck der gesamten Einstellung der ältern Geschwister zum jüngern Bedeutung erlangt haben. Diese Einstellung besteht darin, daß das Jüngste nicht als vollwertig anerkannt und möglichst lange als kleines Kind behandelt wird, welchem Bestreben alternde Eltern leider oft genug Vorschub leisten. — Sicher ist, daß die Verwöhnung allein keine negative Einstellung des Kindes zur Schule bewirkt, kennt man doch ganz verwöhnte Nesthäkchen, die in der Schule Vorzügliches leisten, weil ihnen diese Anstalt vor ihrem Eintritt als ein Ort der Freude geschildert worden ist und weil sie von den Eltern in dem Bestreben unterstützt wurden, ihre ältern Geschwister womöglich zu übertrumpfen.

Die Tiefenpsychologie kann den Wahrheitsbeweis ihrer Behauptungen nur anhand einer großen Zahl gleichartiger Fälle und am Heilerfolg erbringen. Was nun den ersten Punkt anbelangt, liegt die Möglichkeit der Nachprüfung mehr oder weniger in der Hand jedes Lehrers. Bei den meisten Schülern, welche trotz guter Veranlagung im Unterrichte oder in einzelnen Fächern versagen, sind solch unüberlegte Worte der häuslichen Erzieher nachzuweisen, welche geglaubt wurden. Bei anderen Kindern sind sie vielleicht auch gefallen, wurden aber nicht ernst genommen, weil die Bedenken von vernünftigen Erziehern im Keime ausgerottet wurden.

Inbezug auf den zweiten Punkt könnte man meinen, es dürfte in den meisten Fällen eine wohlwollende Besprechung zwischen Lehrer und Schüler genügen, um einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, wie er bei dem dritten der angeführten Beispiele so hübsch in Erscheinung tritt. Dem ist aber leider in der Regel nicht so, und ich möchte im folgenden einige Gründe erwähnen, warum solch ablehnende Einstellungen der Kinder zur Schule und zum Lehrer oft mit aller Liebe und Mühe nicht wesentlich zu ändern sind.

Ein Hauptgrund liegt im Lehrer selber. «Wie man in den Wald hinein ruft, so tönt es zurück.» Wenn ein Kind dem Lehrer trotz all seines Wohlwollens beständig mit Mißtrauen oder Trotz begegnet, im Unterrichte nicht mitmacht, den Lehrer gar hintergeht usw., so ist es außerordentlich schwer, die Geduld nicht zu verlieren, und es ist sehr begreiflich, wenn der Lehrer diesen Gefühlen der Abneigung gegen ihn, die von den Eltern vielleicht immer noch geschürt werden, gelegentlich selber Nahrung verschafft.

Ein zweiter Grund liegt am System. Es ist bei unseren immer noch hohen Schülerzahlen gar nicht immer möglich, auf das einzelne Kind besondere Rücksicht zu nehmen. Daß in unseren Schulen noch allzuviele Ungerechtigkeiten vorkommen, unter denen manches Kind erheblich leidet, ist keine Frage, läßt sich aber leider nicht vermeiden. Wenn der Lehrer alle Sünden des Staates, der Väter und Mütter auf sich nehmen wollte, so müßte er unter diesem Kreuz zusammenbrechen. In dieser allzu großen Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit liegt für den gewissenhaften Lehrer eine tiefe Tragik, welche die Kräfte zermürbt und nur durch natürlichen Humor und große Lebenserfahrung zu überwinden ist. Darum ist auch jede übelwollende Kritik der Volksschule und ihrer Lehrer so ungemein schlecht angebracht.

Als dritter Grund ist auf Seite des Kindes die Macht der Gewohnheit zu nennen, welche wir namentlich in verjährten Fällen nicht zu unterschätzen geneigt sind.

Viertens kann ein gewisses Rachebedürfnis des Schülers gegen alles, was Erzieher heißt, in Frage kommen, das sich ungefähr nach folgender Logik auswirkt: Ihr habt mich ja so haben wollen, so habt mich jetzt, wie ich bin!

Vielleicht der wichtigste und am schwersten zu beseitigende Faktor aber ist jener Vorteil des Kindes, den man in der Neurosenbehandlung als «Krankheitsgewinn» bezeichnet, und der darin besteht, daß man verhaßten Pflichten ausweichen kann. — So verzichtete beispielsweise jener erstgenannte Junge aus Bequemlichkeit recht gern auf den Besuch der Sekundarschule, und jenes ängstliche Mädchen, ein strammes, blühendes Kind, das seine älteren Geschwister an Kraft und Gesundheit weit überholte, wurde wegen

«Nervosität» von der verhaßten Arbeitsschule und anderen unangenehmen Pflichten befreit. Leider werden in spätern Jahren oft wieder ähnliche Wege beschritten, wenn es sich um die Erfüllung notwendiger, aber als unangenehm empfundener Lebensaufgaben handelt, und deshalb ist es so ungeheuer wichtig, daß man ein Kind nicht zum Narren hält und keine Schreckgespenster schafft, sondern es von Anfang an zu Mut, Ausdauer und Überwindung von Schwierigkeiten anleitet. Eine Strafe am rechten Orte, und wäre es auch eine empfindliche Körperstrafe, wirkt niemals so verheerend auf das kindliche Seelenleben, wie solche unüberlegte Bemerkungen, im Ärger und mit suggestiver Kraft vorgetragen. Gerade jene Erzieher, Eltern und Lehrer, welche um eines starren Prinzipes willen in allen Fällen auf die Körperstrafe glauben verzichten zu sollen, verfallen häufig in den Fehler, in ihrer Verärgerung dem Kinde Drohungen an den Kopf zu schleudern, die sie selber nicht glauben. — Daß ein neckisches zum-Narren-halten, das sich unmittelbar nachher als solches entpuppt, beileibe nicht in die Reihe der geschilderten Fälle gehört, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Aufklärung der Eltern durch Bücher und Zeitschriften, durch Elternabende und Hausbesuche des Lehrers können nicht genug begrüßt werden. Oft genügt schon eine einzige Unterredung zwischen Eltern und Lehrer, dem Kinde die Schularbeit lieb zu machen, weil es darin den symbolischen Ausdruck dessen ahnt, daß die beiden Autoritäten sich ergänzen und nicht befehden wollen.

Walter Hofmann.

Bilder von der Griechenlandreise Schweizer. Lehrer und Lehrerinnen.

Von Dr. Hans Corrodi, Zürich.

III.

Auf der Akropolis. Am folgenden Morgen beeilen wir uns und betreten den erhabenen Burgfelsen der Athener in glanzvoll klarer Frühe. Mit einigem Bangen. Werden wir nicht eine Enttäuschung erleben — an uns natürlich? Denn vor Bauten, die in der Zeit einer nie wieder erreichten Blüte der Kunst des Körperhaft-Schönen gewachsen sind und das Staunen der Jahrhunderte gebildet haben, kann nur der Betrachter durchfallen. Aber ein strahlender Morgen kommt uns zu Hilfe; die Luft ist frisch und anregend, der Himmel von reinster, süßester Bläue, das Licht von wunderbarer Milde und Heiterkeit. Und der Eindruck ist — trotz aller schon verschlungenen Abbildungen, trotz all des Wustes von Kenntnissen und Wissen, aller hochgespannten Erwartungen — ein überwältigender: Vor der Kristallklarheit des südlichen Himmels ragt der Wald weißer Marmorsäulen des Parthenon in unbeschreiblicher Erhabenheit auf; von Sonnenreflexen innerlich erhellt, strahlt er in lichter Heiterkeit und ist doch ein Ausdruck heiligen Ernstes, von Götterhauch umwittert, über Jahrtausende wegblickend. Alle diese Säulen sind aus weißem pentelischem Marmor; sie sind nicht schwarz beschmutzt, wie man nach Abbildungen sich vorstellt, sondern tragen die Patina eines herrlich zum Blau des Himmels kontrastierenden Rostbraun. Nähert man sich dem Tempel, so wachsen seine Maße ins Riesenhafte und Unübersehbare. Gestürzte Säulen liegen, in Trommeln zerfallen, am Boden: ein erwachsener Mensch verschwindet hinter ihnen, denn der Durchmesser der größten erreicht fast zwei Meter; den obern Rand einer aufrecht stehenden Kapitellplatte vermag ich gerade mit der ausgestreckten Hand zu erreichen.

Was für eine Zeit mußte es sein, was für ein Geschlecht, dessen Gottesfrieden diese ewigen, an Schönheit und Vollendung nie wieder erreichten Formen erwachsen sind! Können wir uns davon auch nur eine Vorstellung machen, auch nur einen Funken jenes Schöpferrausches nachempfinden? Meine Gedanken schweifen hinüber zu Tempeln anderer Zeiten und anderer Religionen. Vor mir steht das Gotteshaus der unbefleckten Himmelskönigin: in glühender Ekstase türmt es sich zum Himmel; ein vieltausendfaches «Exelsior»! jubeln die unzähligen Türmchen, Spitzen, Fialen und Strebeglieder. Aber das flimmernde Gestänge, das blühende Spitzenwerk ist von Granaten zerschmettert; Türmchen und Giebel sind z. T. wegrasiert; die Gewölbe sind eingestürzt; ungeheure Bomben und Eisensplitter liegen noch am Boden (und werden sorgfältig aufbewahrt!); Staub und Lärm erfüllt das einst heilige Innere. Ein Opferstock für den Wiederaufbau steht leer und unbeachtet. Nur eine Ecke des Tempels ist als kleinstädtische Kirche eingerichtet; ein altväterischer Ofen schwelt darin und reckt sein steifes Blechrohr bis zum hohen Gewölbe, wo es, komisch genug, durch den Schlußstein der Gewölberippen entschwindet. Die Pfeiler sind von einem Flachmaler mit Schablonen überstrichen worden; staubiges Altargerümpel steht schläfrig blinzelnd umher, und nur ein paar alte vergessene Fraueli liegen auf den Knien davor. Ist das etwa der Tempel unserer Zeit?! — Nein. Der Teufel unserer Zeit steht mitten in der Weltstadt. Das gewaltige Treppenpodium, auf dem er seine pompösen, aber gestohlenen Formen protzig entfaltet — auch diese Formen sind ursprünglich auf dem Götterboden des alten Hellas gewachsen — wimmelt schwarz von der Schar der Gläubigen; der schmetternde Lärm dieser Gottesanrufer stürzt in den Mittagsstunden ununterbrochen in breiten Wogen hinunter auf den mächtigen Platz, den der Verkehr der Weltstadt peitscht und fließt durch die dröhnenden Riesenstraßen ab. Zwischen je zwei Säulen des mächtigen Säulenkranzes ist ein Altar des Gottes aufgerichtet; Priester in seltsam unfeierlicher Kleidung bedecken die schwarzen Tafeln in fliegender Eile mit Zeichen, die fieberhafte Erregung und brausenden Lärm in der Schar der sich drängenden und stoßenden Gläubigen erzeugen. Aus dem Innern, wo die Hauptaltäre stehen, dringt chaotisches Stimmengewirr. Alle Augen glühen; die Stimmen kreischen und überschnappen; Jubel, Zorn, Triumph, Wut bleichen und röten die Gesichter und schmettern die Hände in rasenden Gebärden durch die Luft. Man fühlt: Hier geht es ums Ganze, um das Schicksal, um das Leben; die Macht, die hier angebetet wird, ist nicht eine bloße Idee, eine Abstraktion, sondern eine Realität, schicksalsgewaltig, weltbeherrschend. Und ist der Wille des Gottes erkundet, so zucken die Zeichen in elektrischen Strömen um die ganze Erde und erzeugen in Millionen von Gläubigen Hoffnung oder Angst, Jubel oder Not. — Jener verlassene, geschändete, leerstehende Tempel ist die Kathedrale von Reims; dieser moderne, vom Leben umbrauste, dieser Tempel unserer Zeit, ist die Börse in Paris.

Der Parthenon, der Tempel der Pallas Athene, beherrscht in seiner grandiosen Erhabenheit den Burgfelsen; neben ihm aber leuchtet in unvergänglicher Schönheit und Vollendung das Erechtheion, ein Doppeltempel der Athene und des Poseidon-Erechtheus, errichtet an der Stelle, wo diese sich einst um den Besitz Attikas gestritten haben sollen. Er ist ungefähr drei Jahrzehnte jünger als der Parthenon; drei Jahrzehnte, die in jener Zeit schöpferischer Entwicklung eine neue Welt herbeiführten. Wie die Göttergestalten mit der Zeit menschenähnlicher, der Kult humaner, der Glaube skeptischer, das Denken rationalistischer geworden waren, so werden die strengen, erhabenen, fast drohenden Formen des dorischen Stiles aufgegeben; an ihre Stelle treten die jonischen voll wunderbarer Grazie und Feinheit, das Ideal der Harmonie und Vollendung, wie es im Erechtheion eine tief beglückende und durch Jahrtausende fortzeugende Verkörperung gefunden hat.

Die gleiche Kurve schöpferischer Gestaltung erleben wir in den Skulpturen des Museums auf der Akropolis und des Nationalmuseums. Alle Anfänge der Kunst stehen im Dienste der Religion; die Kunst ist die Fortsetzung der Religion mit andern Mitteln. Immer sucht sie das Wesen zum Ausdruck zu bringen, das Seelische, das Göttliche, in strengen und schematischen Formen; Naturähnlichkeit ist den Anfängen der Künste

so fremd wie der Kunst des Kindes. Erst im Laufe der Entwicklung tritt diese als aufsteigende Komponente hinzu, bis der klassische Moment erreicht ist, wo das Göttliche und Menschliche in vollkommenem Gleichgewicht sich verbinden, wo der Ausdruck ebenso göttlich-erhaben wie menschlich-innig, die Form ebenso streng geschlossen und abgewogen wie frei und mühelos ist und das Kunstwerk ein Non-plus-ultra von Harmonie und Vollendung erreicht (was sich später in der Malerei Raffaels und der Musik Mozarts wiederholt). Daß sozusagen alle Werke dieser klassischen Höhe der griechischen Skulptur für uns verloren sind, gehört zu den schwersten und unersetzlichsten Verlusten der Menschheit; eine Ahnung dieser entschwundenen Welt aber wird uns vor den Resten des Frieses und der Giebelskulpturen des Parthenon vor allem vor den liegenden Göttergestalten der Aphrodite und der Peitho, die Lord Elgin nach London geschleppt hat, aber auch vor den Koren (den das Kranzgesims tragenden Mädchenfiguren) der Karyatidenhalle des Erechtheion, die in erhabener Gelassenheit, in wunderbarer Mischung von Strenge und Milde über Zeit und Welt in ewige Fernen blicken.

Das moderne Athen. Vergessen wir über der versunkenen Welt das Leben des Tages nicht, die moderne Großstadt Athen, die im Begriffe ist, sich mit ihren Vorstädten zur Millionenstadt zu entwickeln. Wir stehen auf dem Felsengipfel des Lykabettos (am Abend des 6. April), der sich schroff etwa 200 m über das Häusermeer der Stadt erhebt. Man sieht förmlich, wie die Stadt wächst, schon brandet sie hoch hinauf an den Hängen des Berges und hat ihn schon zum Teil umflutet. Uns gegenüber erhebt sich die Akropolis mit ihren von hier aus wie feines Spielzeug wirkenden Tempeln; auch sie wird schon z. T. von dem Häusermeer umfaßt, welches sich dann in dünnen Strähnen Straße und Bahn entlang zur Hafenbucht des Piräus hinunter ergießt, wo es sich über Ebene und Hügel zu einer zweiten Großstadt ausbreitet. An der Peripherie, gegen die umgrenzenden Berge hin, liegen weitgedehnt, die Flüchtlingslager. Der Anblick ist zu dieser Abendstunde höchst malerisch: Berge von weitgeschwungenen Linien umschließen die Ebene, so Hymettos und Pentelikon; Wolkenschatten und Sonnenlichter wandern über das saftige Grün der Kulturen und über das chaotisch lärmende Dächermeer; in der Ferne blinken die Wasserspiegel der Golfe von Phaleron und Piräus; dahinter erheben sich als malerische blaue Silhouetten die Inselgebirge von Aegina und Salamis; immer heller und höher aber schwingen sich über sie hinaus die Gebirge des Peleponnes. Die Stadt selbst ist fast neu; was aus früheren Jahrhunderten stammt, ist in den Befreiungskriegen untergegangen. Vom Zentrum, dem Omoniaplatz, strömen die Hauptadern des Verkehrs radial und schnurgerade aus, Straßen von mächtiger Breite, eingefaßt von hohen modernen Geschäftsgebäuden, ohne Bäume, schattenlos, heiß und staubig. Ketten von hupenden, tutenden, pfeifenden und hornenden Vehikeln, Privatautos, Omnibussen, Camions, Taxametern, Straßenbahnwagen und andern Fuhrwerken durchbrausen sie. Auf den breiten, marmorbelegten Trottoiren bewegen sich abends endlose Menschenströme; alles natürlich in westeuropäischer Modekleidung, die freilich meist ziemlich abgetragen und fadenscheinig ist; von der etwas protzigen Eleganz anderer südlicher Großstädte ist wenig zu bemerken. Das Eigene, Originelle, Spezifische, das nur Athen sein könnte, habe ich fast umsonst gesucht; nichts von der Gassenwinkelei Roms, den plötzlichen großartigen Aspekten, dem Verwachsen von Altertum und Gegenwart, nichts von der verwirrenden Intensität, der Weltunbekümmertheit, dem farbig-malerischen Schmutz und Dreck des neapolitanischen Lebens. Die repräsentativen Bauten des griechischen Staates: Universität, Nationalbibliothek, Akademie der Wissenschaften etc. sind — was wäre anderes zu erwarten? — Nachahmungen altgriechischer Bauten. Woran liegt es, daß sie neben ihren Vorbildern so kalt, leer, nüchtern und kleinlich wirken, trotz des weißen Marmors, trotz der Vergoldung? Ist es nun die Patina der Jahrtausende, die uns an jenen so entzückt; würden sie uns, neu und sauber und vergoldet, ebenso langweilig vorkommen? Unterliegen wir einer Autosuggestion? Oder wirken die Stilfehler, denen eine noch so geschickte Nachahmung nie entgeht, so abstoßend, z. B. die Treppe in Hufeisenform, die vor einen Barockpalast gehört, nicht vor einen dorischen Porticus, oder die entsetzlichen unproportionierten jonischen Säulen mit den geschmacklosen Skulpturen vor der Akademie? Liegt es an der mechanischen und phantasielosen Ausführung der Einzelheiten? an den kleinlichen Größenverhältnissen einer Zeit, in der Budget und Demokratie regieren? Jedenfalls liefern diese Bauten, wie die aller andern modernen Großstädte, wieder einen Beweis, daß keine noch so sorgfältige Nachahmung und Rekonstruktion den irrationalen Zauber des originalen Kunstwerkes erreichen kann, das Gepräge absoluter Einmaligkeit, den Eindruck zwingender Notwendigkeit. — Nur eine Ecke in dieser Großstadt hat mich angezogen und ist mir liebgeworden. Vom Omoniaplatz zieht sich eine Hauptstraße direkt zum Fuß der Akropolis, eingesäumt zu beiden Seiten von goldenen Bächen von Orangen und Zitronen, Stand an Stand, Korb an Korb. Und doch, wo einst in hellenistisch-römischer Zeit die Markthallen standen, sind auch heute noch die Marktgassen des kleinen Volkes. Da ist eine Gasse der Metallschmiede: Auf hunderte von Metern Schmiede an Schmiede; da fauchen die Blasebälge, glühen die Kohlen, sprühen die Funken, hämmern nervige Fäuste, klirren die Ambose, sprühen die Drehbänke, knirschen die Fräsen, dröhnen die Kessel, klappern die Pfannen, Kannen und Töpfe. Alles, was hämmert und schmiedet, hat sich hier eingefunden: Hufschmiede, Nagelschmiede, Schlosser, Kessel- und Kupferschmiede, Glockengießer, Messingdreher usw. In einer andern Gasse hämmern und klopfen lauter Schuster; sie haben ihre Sandalen mit den Schnäbeln und den farbigen Quasten in langen Ketten, die vom Dach bis zum Boden reichen, vor den Buden aufgehängt. Das ist ein Winkel voll Farbe, voll Leben, voll Arbeit und Zufriedenheit.

Anders sieht es in den Flüchtlingslagern aus. Die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien hat Griechenland vor schwerste und fast unlösbare Probleme gestellt. In Sturzwellen, ungeordnet, unangekündigt, panikartig kamen die Heimatlosen über das Meer, zu Hunderttausenden und es galt, einer Million Flüchtlingen Heimstätten, Arbeit, Nahrung zu bieten. Mit bewunderungswürdiger Energie und dem Opfermut einer großen Stunde ist Griechenland, unterstützt vom Völkerbund, der äußersten Schwierigkeiten Herr geworden, die fliehenden, aufgelösten Massen sind heute stabilisiert, geordnet, angesiedelt, wenn auch oft in primitivsten Verhältnissen. Vor den großen Städten haben sich gewaltige Lager gebildet, von denen jedes einzelne Zehntausende von Flüchtlingen beherbergt, ebenso sind im Innern des Landes unzählige Dorfansiedelungen entstanden. In Saloniki boten sich unsern Augen Bilder großer Armut, erschütternden Elendes; in den Lagern um Athen scheinen bessere Verhältnisse zu herrschen. Im Flüchtlingslager «Byronia», das wir besuchten, sind die Militärzelte, in denen ein Teil der Vertriebenen überwintern mußte, verschwunden; eine kleine Stadt primitiver zweistöckiger Häuser ist in kürzester Zeit aus dem Boden gewachsen, Häuschen in Ziegel- oder Zementstein mit äußerer Holztreppe zum obern Stockwerk, Massenartikel, ohne jeden Schmuck (auch Gärtchen fehlen ganz), aufs primitivste eingerichtet und doch ein Schutz, ein Obdach, ein Heim. In der nahen Großstadt suchen sich die Leute ihr Leben zu verdienen — was das heißt, mag jedem klar werden, der das Überangebot und die geringe Nachfrage nach Arbeitskräften bedenkt. Das Schulhaus ist ebenso einfach und schmucklos, aber geräumig, hell und sauber. Die Kinder, die vor ihm aufgestellt sind, sind sauber gekleidet und sehen gesund und kräftig aus; sie singen mit Begeisterung die griechische Nationalhymne und darauf — in Quarten, die unserm Ohr gar nicht schmeicheln — «Rufst du, mein Vaterland!» Der greise Schulvorsteher, einst eine bedeutende Persönlichkeit der griechischen Kolonie in Smyrna, ergreift mit glühender Leidenschaft das Wort, um Tell, den Befreier des Volkes und Pestalozzi, den Befreier des Gedankens, zu feiern. «Auch der kleinasiatische Grieche ist ein Sohn, auf den der Vater die Armbrust anlegen mußte», ruft er, «aber der Pfeil

traf seine Stirne.» Die jahrhundertelangen Leiden eines Volkes werden in den heißen Worten dieses alten Mannes lebendig und treten uns nahe; wir Schweizer fühlen, etwas betroffen, den lebendigen Hauch eines aktiven Freiheitsdranges und noch glühenden Despotenhasses. «Nie haben zwei Fahnen», so ruft der Greis, «brüderlicher nebeneinander gerauscht als heute die schweizerische und die griechische ...»

Der Nachmittag (Sonntag, 5. April) bietet uns freundlichere Bilder: Die Damen des Lyzeumklubs führen uns im Nationaltheater griechische Bauerntänze vor; der Chor des Konservatoriums singt Volkslieder. Die jungen Athener Schönen präsentieren sich in wundervollen echten Kostümen, von denen mir die rauschende Glut eines prachtvollen Rot im Auge haften geblieben ist. Sie bilden Ketten, eine Vortänzerin tanzt, sich drehend, voran, in einförmigem Rhythmus, sich hin und her schiebend und wiegend, folgt die Kette. Die Musik wiederholt über eintöniger, aber ausgeprägt rhythmischer Begleitung, immer wieder dieselben aufsteigenden und zurücksinkenden Melodiefloskeln; über den Tänzen liegt eine etwas melancholische Verhaltenheit; es sind Tänze eines schwerblütigen, durch Sittenstrenge gebundenen Bergvolkes; Übermut und Ausgelassenheit bleiben fern. Zum Schluß unendlicher Applaus, eine in schmelzenden Tönen geflötete Dankrede unseres berufensten Herolds, dann die Nationalhymne, gegenseitiges Hoch! und Zito! — allgemeinste Begeisterung und ein Haus voll fröhlich-glücklicher Gesichter!

Die Basler Schwerhörigenschule.

Seit drei Jahren besitzt Basel eine ausgebaute Schule für Schwerhörige. Ihre Erfolge beweisen die Notwendigkeit einer Spezialanstalt für Kinder mit sehr starken Gehördefekten, die in einer Normalklasse dem Unterricht gar nicht oder nur zum kleinsten Teile folgen könnten. Es ist das Verdienst des Berliner Professors Dr. A. Hartmann, die Frage der Schwerhörigenschule im Jahre 1898 in Fluß gebracht zu haben. In einer fachwissenschaftlichen Zeitschrift wies er darauf hin, daß viele schwerhörige, aber durchaus normalbegabte Kinder in den gewöhnlichen Klassenverbänden zu kurz kommen müssen, daß sogar die Gefahr einer geistigen Verwahrlosung bestehe, wenn das Kind nicht alles, was gesprochen wird, verstehe, sich infolgedessen langweile und schließlich die Freude am Unterricht ganz verliere. Die Erfahrungen der Basler Institution bestätigen diese Behauptungen. Kinder, deren Verbleiben in den Normalklassen großen Schwierigkeiten, ja fast der Unmöglichkeit begegnete, machten erfreuliche Fortschritte. Es kann durch diese Spezialanstalt vermieden werden, daß Knaben und Mädchen nicht mehr wie früher infolge eines unerkannten Gehördefekts sitzen bleiben oder gar in Klassen für Schwachbegabte versetzt werden.

Die erste Anregung, in Basel eine Schwerhörigenschule ins Leben zu rufen, ging im Jahre 1913 von dem Ohrenspezialisten Herrn Prof. Dr. Siebenmann aus. Durch ihn und durch den Schularzt, Herrn Prof. Dr. Villiger, wurde sie so gefördert, daß am 13. April 1917 die Schwerhörigenschule in ihren ersten Anfängen eröffnet werden konnte. Sie umfaßte zunächst zwei Abteilungen mit drei Klassenstufen (2.—4. Schuljahr). Naturgemäß wurde in jedem folgenden Jahre eine neue Klasse angeschlossen, so daß seit Beginn des Schuljahres 1922/23 alle acht Klassen der Volksschule einbezogen sind. Diese verteilen sich auf vier Lehrkräfte, so daß jede der vier Abteilungen zwei Klassenstufen umfaßt. Die Schülerzahl jeder Abteilung beträgt 12—15. Letztere Zahl dürfte das Maximum sein, wenn nicht der Unterrichtserfolg leiden soll.

Die Notwendigkeit der Errichtung einer besonderen Schwerhörigenschule zeigten die Gehörprüfungen, die im Schuljahre 1915/16 in der Primarschule vorgenommen worden waren. Die Lehrerschaft war angewiesen worden, sämtliche Kinder, die für Flüsterzahlen nur eine Hörweite von 1—2 m aufwiesen, dem Schularzt zur weiteren Untersuchung zuzuweisen. Von 344 überwiesenen Kindern wurden dann von ihm 266 mit einer Hörweite von mehr als einem Meter für Flüsterzahlen, als nicht für eine Schwerhörigenschule in Betracht kommend, ausgeschaltet. Die verbleibenden 118 Schüler und Schülerinnen mit einer Hörweite von weniger als einem Meter wurden endlich in der Ohrenpoliklinik einer genaueren Untersuchung unterzogen und jene Fälle natürlich auch in Behandlung genommen, die eine Besserung zuließen. Mit den schließlich verbleibenden, als hochgradig schwerhörig zu bezeichnenden 8 Knaben und 17 Mädchen wurde dann, wie schon gesagt, mit Beginn des Schuljahres 1917/18 die Schwerhörigenschule eröffnet. Bemerkt sei, daß nach Angabe des Schularztes die Zahl der schweren Fälle 2,5 Promille aller untersuchten Kinder betrug. Die Untersuchung bestätigte ferner in schlagender Weise die Hartmannsche Behauptung, daß hochgradig schwerhörige Kinder oft zu Unrecht in Klassen für Minderbegabte versetzt werden. Von 49 Fällen der Förderklasse der Mädchenprimarschule stellten sich 26 als solche mit einer Hörweite von weniger als einem Meter heraus. Die Annahme liegt nun doch nahe, daß in vielen Fällen die Minderbegabung nur scheinbar und durch hochgradige Schwerhörigkeit vorgetäuscht war.

Die Schwerhörigenschule versucht ein dreifaches Ziel zu erreichen. Einmal will sie ihren Zöglingen die gleiche Bildung verschaffen, wie die Volksschule. Dann aber sucht sie durch den eigentlichen Schwerhörigenunterricht, der Übungen im Absehen und in der Artikulation umfaßt, den Ausfall der sprachlichen Entwicklung auszugleichen und erreicht damit drittens die Hebung der Verkehrsfähigkeit der Leidenden mit der Umwelt. Der Absehunterricht soll den Schwerhörigen instand setzen, das Wort von den Lippen des Sprechenden abzulesen, in hartnäckigen Fällen ja die einzige Möglichkeit des direkten Verkehrs. Die Übungen beginnen mit einfachen Lauten und Wörtern und schreiten dann weiter zu Sätzen und Sprachganzen. Es wird dabei nicht nur unter der Kontrolle des Lehrers gearbeitet, sondern die Schüler üben auch durch gegenseitiges Vor- und Nachsprechen. Zu beachten ist, daß vorerst leise, aber wohl artikuliert vorgesprochen wird, um die Schüler anzuhalten, absolut mit den Augen «zu hören». Können sie lautlos Gesprochenes aufnehmen, so fällt es ihnen ja leicht, auch laute Reden aufzufassen, da bei vielen das wohl schwer geschädigte Ohr doch noch imstande ist, einzelne Teile des Gesprochenen zu verstehen, die dann auch als wesentliche Verständnishilfen wirken können. Der Artikulationsunterricht soll Sprachfehler, an denen Schwerhörige sehr oft leiden, beseitigen und die Sprache klären. Durch den Zwang zu artikuliertem Sprechen wird aber dann wiederum der Schüler zum Hören erzogen. Im übrigen wird an der Schwerhörigenschule nach den gleichen Lehrzielen unterrichtet, wie in den normalen Klassen der Volksschule. Einzig der Gesangsunterricht muß aus naheliegenden Gründen fallen gelassen werden.

Da während des Unterrichtes es allen Schülern möglich sein muß, sowohl die Sprechbewegungen des Lehrers, als auch diejenigen ihrer Mitschüler beobachten zu können, so muß die Bankordnung auch eine andere sein, als in Normalklassen. Als Sitzgelegenheit haben sich in Basel einsitzige Pulte als am zweckmäßigsten erwiesen. Halbkreisförmig sind sie um das Pult des Lehrers angeordnet. Früher verwendete man die bekannten Zweierbänke, kam dann aber in der Folge davon ab, da die Schüler recht verschieden entwickelt waren und es oft schwer hielt, sie richtig zu setzen. Die Einerbänke, bei denen der Sitz ohne Schwierigkeit verstellbar ist, sind handlich und fördern nach Aussage der Lehrer auch die Aufmerksamkeit.

Aus organisatorischen Gründen sind die Klassen möglichst im Zentrum der Stadt untergebracht. Infolgedessen haben Kinder, die in Außenquartieren wohnen, einen weiten Schulweg zurückzulegen. Es können solchen aber auf Kosten der Schule Tramabonnemente verabfolgt werden. Die Zentralisation ist aber nicht zu umgehen, da gerade für Absehund Artikulationsunterricht, aber auch für Turnen und Handarbeit die Möglichkeit bestehen muß, Klassenabteilungen zusammenzuziehen. Mit Rücksicht auf die Schüler selbst werden die Klassen so untergebracht, daß sie mit anderen Schulen nicht in Verbindung stehen. So sind sie vom Verkehr mit an-

deren Schülern ausgeschlossen und können den Neckereien derselben entzogen und vor vielen Unannehmlichkeiten bewahrt werden, ein Umstand, der die Schulfreudigkeit nicht nur zu erhalten, sondern auch zu heben imstande ist.

Die Aufnahme in die Schwerhörigenklassen erfolgt in der Regel zu Beginn des Schuljahres im Einverständnis mit den Eltern und auf Antrag des Schularztes. Aufgenommen werden Kinder, die für Flüstersprache beiderseits eine Hörweite unter einem Meter, auf dem bessern Ohr aber mindestens eine solche von einem Viertelmeter haben. Durch Klassenuntersuchungen in der Primarschule werden alljährlich gegen Schluß des Schuljahres die Schwerhörigen festgestellt und dem Schularzt zur Überprüfung zugewiesen. Fälle, bei denen sich Spezialunterricht als wünschbar herausstellt, werden von ihm an den Ohrenarzt weiter geleitet und nach dessen Gutachten und Rücksprache mit den Eltern auf Beginn des neuen Schuljahres der Schwerhörigenschule zugewiesen. Alljährlich durchgeführte Hörprüfungen haben sich als notwendig erwiesen, weil ein Schüler auch erst während seiner Schulzeit schwerhörig werden kann.

Die ersten Untersuchungen, die in der Normalschule 2,5 Promille hochgradig schwerhörige Kinder ergaben, ließen erkennen, daß deren Zahl in den Anstalten für Minder- und Schwachbegabte auf 7,5 Prozent steigt, daß also in diesen Klassen rund 30 mal mehr Kinder mit unheilbaren Gehördefekten zu finden sind, als in der Normalklasse. Es zeigt sich darum als ebenso notwendig, auch hier besondere Schwerhörigenabteilungen einzurichten und die Schwerhörigenschule, die zurzeit nur für Normalbegabte, aber hochgradig und unheilbar schwerhörige Schüler bestimmt ist, nach dieser Richtung auszubauen. -o-

Pestalozzi-Woche im „Nußbaum".

Vom 4.—9. April fand sich ein Grüpplein Lehrerinnen und Lehrer im «Nußbaum» Frauenfeld, bei Dr. Fritz Wartenweiler zusammen zu einer Pestalozzi-Woche. Angeregt durch Wartenweiler's Schriftchen «E neus Blatt vom Nußbaum» hatten zwei Kollegen in aller Stille dazu eingeladen. Wenn heute darüber berichtet wird, geschieht es nicht, um denen, die nicht dabei waren, zu zeigen, was sie verpaßt haben, sondern um Kollegen zu Stadt und Land dazu aufzumuntern, in den nächsten Ferien auch in den «Nußbaum» zu ziehen. Wer Wartenweiler kennt — den Lesern sollte er kein Unbekannter sein — weiß, daß er uns immer etwas zu geben hat. Nicht daß er es gerade auf uns Schulmeister abgesehen hätte. In Ermangelung Anderer müsse er mit uns gescheiten Leuten vorlieb nehmen, erklärte er uns schalkhaft an jenem wundervollen Palmsonntag auf dem Nollen. Diese Andern wären junge, erkenntnishungrige Leute, Bauern, Arbeiter, wie sie die dänischen Volkshochschulen bevölkern. In den «Nußbaum» kommen sie spärlich, weil eben unsere schweizerischen Verhältnisse ganz verschieden sind von den dänischen.

Was wir nun trieben im «Nußbaum».

Als Aufgabe hatten wir uns gestellt, anhand des neuen Pestalozzi-Buches: Mutter und Kind über Erziehungsfragen zu sprechen. Diesen Besprechungen, die fast immer im Freien stattfanden, waren zwei Vormittagsstunden gewidmet. Möglichkeit der Erziehung, Was ist sittliche Erziehung, Erziehung durch Furcht, Wie weit kann die Schule erziehend wirken auf das Kind? waren Fragen, um deren Beantwortung wir uns in reger Aussprache mühten. Wartenweiler versteht es wie selten einer, seine Hörer zur Mitarbeit anzuregen. Weil die Kursteilnehmer eine große Familie bildeten — wir waren anfangs 12, zuletzt 16 und führten gemeinsamen Haushalt im Pächterhäuschen — wagte jedes, seine Erfahrungen und Ansichten mitzuteilen. Am Nachmittag erzählte uns Wartenweiler in seiner packenden Art unten «am Raa» aus dem Leben Pestalozzis. Am Abend fanden wir uns zu einer Gesang- und Musikstunde zusammen. Gesungen haben wir überhaupt viel. Mit einem Lied wurde im «Nußbaum» der Tag eröffnet und geschlossen, und im Pächterhäuschen oben im «Algisser» tönte es noch lange weiter. Und wenn ich sagen wollte, was am schönsten war, so weiß ich nicht, war's die halbe Stunde am frühen Morgen, nach dem dänischen Turnen, wenn Wartenweiler seinen drei Buben in seiner heimeligen Thurgauer Mundart aus Lienhard und Gertrud erzählte, wobei wir zuhören durften, oder war's die ernste Abendstunde, wenn uns Spittelers Prometheus der Dulder in Andacht verstummen ließ.

Mit brauneren Backen, als Andere sie von der Riviera bringen, kehrten wir heim; denn auf dem «Algisser» gibt es auch für die Hände zu werken genug, und wir halfen Freund Wartenweiler die Stunden, in denen er unsertwegen die Arbeit auf dem großen Bauerngewerb versäumte, so gut als möglich wieder einbringen. Alle Teilnehmer werden mit herzlicher Dankbarkeit an die Sonnentage im «Nußbaum» zurückdenken.

Wer sich für Wartenweiler's Werke interessiert, erfährt Näheres in dem Schriftchen: «E neus Blatt vom Nußbaum». Wer selbst hingehen will, schreibt ihm einfach beizeiten. Er ist gern bereit, es wieder einmal mit Schulmeistern zu probieren. Wem aber der «Nußbaum» zu weit weg oder die Kost zu einfach ist (man lebt dort abstinent und ißt viel «Birchermus»), der knüpft vielleicht dadurch mit ihm Beziehungen an, daß er für seine Kinder Süßmost bestellt bei Wartenweiler, denn als Mann der Tat ist dieser nicht allein Landwirt und Schulmeister, sondern er hat letzten Herbst viele tausend Liter köstlichen Thurgauer Saft durch Sterilisieren vor dem Vergären gerettet und verschickt ihn faß- und flaschenweise. Recht vielen aber wünschen wir, daß sie auch im «Nußbaum» singen lernen «Wei hei go, hei alli Chrätteli voll!» *V.*

Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland.

Kaum waren die drei Lieder verklungen, mit denen der Lehrergesangverein am Nachmittag des 29. April im Engelsaal in Liestal die Versammlung begrüßte, so ergriff der Präsident, Herr *Fritz Ballmer* in *Liestal*, das Wort zur Eröffnungsrede: Mögen wir auch manches, was die alten Lehrer vor Zeiten bei ihrem kärglichen Einkommen haben mitmachen müssen, nicht mehr zurückwünschen, so doch eines, das ideale Verhältnis zwischen Dorfschulmeister und Dorfgenossen. Heute suchen unsichtbare Geister die Jugend dem Lehrer zu entfremden; heute tut sich nur zu oft zwischen Lehrerschaft und Volk, zwischen Lehrerschaft und Behörden eine Kluft auf. Bei der Ausarbeitung von allerlei Schulgesetzen kümmert man sich nicht um die Meinung der Lehrerschaft. Trotz allen Versprechungen ist der Baselbieter Lehrer immer noch ein Bürger zweiter Klasse.

In herzlichen Worten hieß der Vorsitzende den *Präsidenten des schweizerischen Lehrervereins* willkommen, der die Baselbieter Lehrerschaft durch seine Anwesenheit ehrte und ihr unter lebhaftem Beifall von der Tätigkeit des Zentralvorstandes erzählte.

Der vom Aktuar, Herrn *E. Gysin* in Rothenfluh, verlesene Jahresbericht verzeichnet 296 Mitglieder bei 300 amtierenden Lehrkräften. Das größte und eindrucksvollste Ereignis des Berichtsjahres war die Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, wo es den Baselbieter Lehrern und Lehrerinnen zum ersten Mal vergönnt war, die Kollegen aus allen Gauen der Schweiz in Liestal willkommen zu heißen. Die Anregungen des Vortrags der letzten Jahresversammlung haben insofern ein praktisches Resultat gezeitigt, als der Kredit für die Weiterbildung der Lehrer von den Behörden um Fr. 1000.— erhöht wurde. Ferner hat sich der Vorstand bemüht, bei der Ausarbeitung des Mittelschulgesetzes und zum Entwurf über die Anstellung eines zweiten Schulinspektors die Wünsche der Lehrerschaft geltend zu machen. Beim Fortbildungsschulgesetz war dies nicht möglich. Endlich seien noch erwähnt die erfolgreiche Veranstaltung von Volkskunstabenden und die Sammlung für die Deutschlandhilfe, die Fr. 638.35 abwarf.

Die vom Kassier, Herrn *H. Frey* in Itingen, vorgelegte *Jahresrechnung* schließt bei Fr. 7976.80 Einnahmen und Fr. 7815.25 Ausgaben mit einem Aktivsaldo von Fr. 161.55 ab. Das Vermögen ist um Fr. 293.90 auf Fr. 2522.20 gestiegen. — Dem Lehrergesangverein wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Gesangswesen ein jährlicher Beitrag von Fr. 300.— bewilligt und beschlossen, in Verbindung mit der Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland in möglichst vielen Gemeinden des Kantons populäre Vorträge zu veranstalten. Mit Rücksicht auf diese neuen Ausgaben wurde der Jahresbeitrag auf der bisherigen Höhe von Fr. 22.— belassen, wobei das Abonnement der Schweizerischen Lehrerzeitung und der Beitrag an den Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins inbegriffen ist. — An Stelle des zum Mitglied des Zentralvorstandes gewählten Fritz Ballmer wurde als Delegierter für den Schweizerischen Lehrerverein gewählt Herr E. Schreiber in Arisdorf, Präsident der Kantonalkonferenz.

In einem vorzüglichen Vortrag sprach Herr Dr. *A. Fischli* in Muttenz über *«Jugendschriften und Volksbibliotheken»*. Ein kurzer Überblick über die Geschichte der Jugendschriften, die anfänglich meist einen allzu lehrhaften und allzu moralisierenden Inhalt hatten, beleuchtete auch die Verdienste des Schweizerischen Lehrervereins um die Verbreitung und Herausgabe von guten Jugendschriften. Waren schon jene Männer, die im Jahre 1858 in die Jugendschriftenkommission eintraten, sich bewußt, daß die Jugendschriften einmal allen literarischen oder, wenn es sich um ein belehrendes Buch handelte, allen wissenschaftlichen, dann aber auch allen pädagogischen Anforderungen genügen müßten, so ist heute diese Überzeugung allgemein durchgedrungen. Bildet das Märchen den geeignetsten Lesestoff für die jüngsten Kinder, so folgen ihm unmittelbar die Volkssagen und Volksbücher. Da im 12. Lebensjahr der Geschmack der Mädchen und Knaben auseinandergeht und die Schundliteratur sich bemüht, der Geschmacksrichtung der Mädchen durch Backfischgeschichten und der Freude der Buben an Abenteuern und Heldentaten entgegenzukommen, ist es Pflicht des Erziehers, den Schund durch das gute Buch zu verdrängen und die Kinder vor Enttäuschungen und sittlicher Gefährdung zu retten. Für Buben eignen sich da am besten die Helden- und Göttersagen, Seefahrten- und Indianerbücher. Die reifere Jugend dagegen kann schon durch geeignete Auswahl in die große Literatur eingeführt und mit dem heimischen Schrifttum bekannt gemacht werden. Dazu kommen belehrende Bücher, wie Lebensbeschreibungen, Bücher geschichtlichen, geographischen oder naturwissenschaftlichen Inhalts. — In der Schule soll weder das Lesebuch noch das Lesen zusammenhängender literarischer Stoffe zu kurz kommen und das Vorlesen viel mehr gepflegt werden. Damit die Schulentlassenen auch Freude am eignen Buch bekommen, muß sie der Lehrer vor ihrem Austritt aus der Schule auf gute, billige Bücher hinweisen.

An Stelle der Jugendbibliothek sollte die Klassenbibliothek treten, damit es leichter möglich wird, die für das betreffende Alter passenden Bücher auszuwählen. Dem Umstand, daß es im Baselbiet in 25 Gemeinden weder eine Jugend- noch eine Volksbibliothek hat, kann dadurch begegnet werden, daß die betreffenden Ortschaften sich der Wanderbibliothek der Schweizerischen Volksbibliothek bedienen. Der Lehrer, der sich in uneigennütziger Weise, einer schönen Tradition des Lehrerstandes folgend, als Leiter einer Volksbibliothek zur Verfügung stellt, wird bei seiner nicht immer angenehmen Arbeit Ermutigung finden im Bewußtsein, daß es in seiner Macht liegt, manchem Mitmenschen schöne und inhaltsreiche Stunden zu verschaffen.

Die *Preisaufgabe* des Jahres 1924 *«Entwurf eines Lehrplanes mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitsprinzips»* hatte einen sehr geschickten Bearbeiter in Herrn *E. Zeugin* in *Pratteln* gefunden. Die Arbeit wurde von der Prüfungskommission als schöne, umfangreiche, methodisch meisterhaft durchgearbeitete Lösung bezeichnet und der Verfasser mit einem Preise bedacht, wie er in dieser Höhe bisher noch nie verliehen wurde.

Für seine hervorragenden Verdienste um die Schule, um den kantonalen und den schweizerischen Lehrerverein und um die Wohlfahrtseinrichtungen der Baselbieter Lehrerschaft ernannte die Jahresversammlung Herrn Erziehungsrat *Justus Stöcklin*, Lehrer in Liestal, zum *Ehrenmitglied* des Lehrervereins Baselland. *O. R.*

Zur Vogelberingung. Eine Erklärung.

Mit Bedauern sehe ich mich genötigt, die Spalten der S. L.-Z. zu einer persönlichen Erklärung zu benützen. Im letzten Heft der deutschen «Mitteilungen über die Vogelwelt», dem Organ der Süddeutschen Vogelwarte, behauptet der Vogelzugforscher G. v. Burg in Olten, ich hätte in meinem, am 22. März 1924 in der S. L.-Z. erschienenen Artikel über «Vogelberingungen» die Lehrer aufgefordert, Vögel zu beringen. Ich bezeichne das als böswillige Unterschiebung und weise sie hiemit zurück. Der aufmerksame Leser konnte aus meinen Zeilen eine solche Aufforderung unmöglich herauslesen. Ich bin nach wie vor der Meinung, daß sich nur ganz geübte Ornithologen an die Beringung heranwagen dürfen. Sie darf selbstverständlich auch von diesen nur vorgenommen werden, wenn dabei keine Gefährdung des glücklichen Aufkommens der Brut zu riskieren ist. Soviel Natur- und Tierschutz verstehe und praktiziere ich auch. «Lieber eine Lücke in der Wissenschaft als in der Natur.» Der Artikel wurde einzig zu dem Zweck geschrieben, die Lehrerschaft und damit auch die Schüler mit den Bestrebungen zur Erforschung des Vogelzuges mittels Ringen aufmerksam zu machen, damit alle zufällig gefundenen oder gefangenen Vögel an die richtige Stelle gemeldet werden. Wenn man schon beringt, so ist die Aufklärung des Volkes über diese Bestrebungen nötig. Aber kein Mensch ist berechtigt, daraus eine Aufforderung zur Beringung zu konstruieren. Herr v. Burg ist jedenfalls der einzige, der dies getan hat.

Hans Zollinger.

Aus der Praxis

Geschichte und Aufsatz.

Söldnerwerbung. Nach dem Lehmannischen.

Vorbemerkung: Durch Veröffentlichung nachstehender Schülerarbeit möchte ich zeigen, wie ein geschichtliches Thema im Aufsatzunterricht Verwendung finden kann. *H. K.*

Der eine hat vom Kaiser Sold,
der andre vom Franzosen Gold,
der dritt sunst von ei'm Herren.
Der ein fährt hie, der ander' dort
gänd uns Dukaten, gute Wort',
Dukaten hür und ferren.

Ein buntes Treiben herrscht heute auf dem sonnenbeschienenen Dorfplatz von Torlikon. Ein Werbeoffizier mit einem Trüpplein Landsknechte ist heute morgen eingezogen. Stolz schwenkt der Fähnrich die Reichsfahne mit dem Doppeladler im goldenen Feld. Voraus zogen Pfeifer und Trommler in ihren wunderlichen Schlitzgewändern; hinterdrein schritten Hellebardier, Musketier und Pikeniere mit ihren haushohen Glänen. Hei, wie staunten die Torliker, als die Landsknechte im Gasthof zum Maßkrug einen reichgeschnitzten Schiefertisch entlehnten, ihn mitten auf den Dorfplatz stellten und ein leeres Salzfaß als Sitz davor rollten.

Hauptmann Schnauzli lehnt sein mächtiges Zweiländerschwert mit dem Sammetknauf an die Tischkante, schiebt das Landsknechtshütlein in den Nacken und setzt sich auf den Faßboden. «Hei Jörg, schaff' Becher her und einen vollen Steinkrug!» ruft er einem flinken Burschen zu, der eben aus einer Geldkatze ein Häuflein Silbertaler und Golddukaten auf den Tisch reiht. «Wo ist denn das Tintenfaß schon wieder!» wettert Schnauzli, «und das Papier und die lausige Kielfeder? Herbei, herbei, ihr Jungen, zwölf Taler Handgeld jedem, der für Kaiser und Reich ins Feld zieht; dazu Sold und Beute genug! Wer wollte nicht dabei sein, wenn wir den Welschen auf die Finken klopfen! Schaut uns an! So oft ein Landsknecht in die Tasche greift, findet er Geld darin!»

Die Torliker drängen sich zum Tische. Die ehrlichen Leute merken den Schwindel nicht, den ihnen Schnauzli auftischt. Der Schmied läßt den Amboß, der Holzhauer die Stämme, der Heuer die Wiese, der Pflüger den Pflug, der Müller das Korn. Mächtig wirkt der Trommel Wirbel, der Pfeife Zauberton.

Uli Mäder, des Schulzen Sohn, ist der erste, der Handgeld nimmt. Ihm folgt Heini Michel im Unterdorf, dem das Bauern verleidet ist. Was kümmert es ihn, wenn seine Familie die bitterste Not leidet, wenn Frau und Kinder sich zu Tode arbeiten müssen! Geld, Geld! und fort, fort! ist sein größter Wunsch. — Der Wirtin Sohn, der Taugenichts, achtet nicht auf die Scheltworte und Bitten seiner Mutter. Die Reisetasche hat er schon gepackt; kaum mag er's erwarten, bis die Goldstücke in seinen Fingern glänzen und Hauptmann Schnauzli seinen Namen in die Werbeliste kritzelt.

Nur den alten Hansjakob hinter der Kirche kümmert das Reislaufen nicht. Ruhig pflügt er sein Äckerlein am Burghügel. «Lauft nur,» denkt er, «ins Welschland hinein, und merkt dann dort, daß ihr betrogen seid. Als Krüppel werdet ihr in die Heimat zurückkehren, wenn ihr sie je wiederseht. Bleibe im Lande und nähre dich redlich, heißt das Sprichwort. Es ist halt ein Jammer mit unseren jungen Leuten! Nichts als händeln, hauen und stechen, prassen und herumstolzieren; nur nichts arbeiten. Wo soll das hinaus!» *E. M.*, 6. Kl.

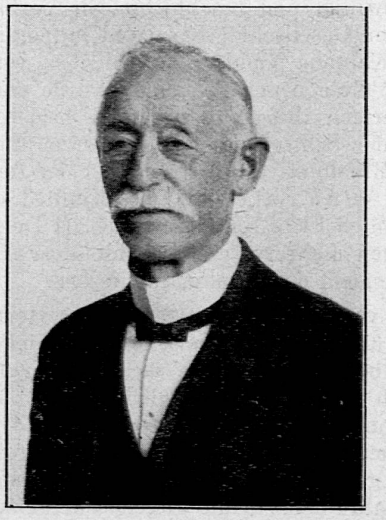
Schulnachrichten

Basel. Nach 37jähriger treuer Arbeit trat auf Beginn des neuen Schuljahres Herr Sekundarlehrer *Fridolin Zwicky* vom aktiven Schuldienst an der Basler Knabensekundarschule in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Der Rücktritt ist wohl dem von hohem Idealismus und von großer Liebe zur Schuljugend beseelten Lehrer nicht leicht gefallen. Denn Herr Zwicky hing mit allen Fasern seines Seins an der Schule und dem verantwortungsvollen, aber schönen und idealen Berufe. Er war und ist ein echter Jünger Pestalozzis, von dessen Geist er ganz durchdrungen war. Eine angeborene Lehrgabe, durch fleißiges Studium erworbene solide Bildung, peinliche Gewissenhaftigkeit und seltene Herzensgüte befähigten ihn dazu, ein ebenso geschätzter wie bei Behörden, Kollegen und Schülern geachteter und beliebter Lehrer zu sein. Im Jahre 1859 in Mollis (Kanton Glarus) geboren, erhielt er seine erste Ausbildung in seiner Heimatgemeinde. Dann besuchte er die Höhere Stadtschule in Glarus und die Kantonsschule in St. Gallen. Wohl vorbereitet fand er Aufnahme in der Eidgenössischen Polytechnischen Schule in Zürich, wo er nach erfolgreichen Studien das Diplom als Fachlehrer der Mathematik erwarb. Seine erste praktische Tätigkeit als Lehrer begann er als Hauslehrer in Flums (Kanton St. Gallen), setzte sie fort als Lehrer der Mathematik im internationalen Institut Breidenstein in Grenchen und wurde im Jahre 1888 an die Basler Knabensekundarschule berufen, an der er nun fast vier Jahrzehnte lang mit großem Erfolge gewirkt hat. Sein Verhältnis zu Schülern und Kollegen war stets ein überaus freundliches. In den Ruhestand begleiten ihn die besten Wünsche all derer, die mit ihm in irgend einer Art in Berührung gekommen sind.

Seine freie Zeit hat Herr Zwicky stets gerne in den Dienst der Öffentlichkeit und Gemeinnützigkeit gestellt. Er wird es auch fernerhin gerne tun. Speziell der Schweizerische und der Basler Lehrerverein schätzen seine gediegene Mitarbeit und danken ihm für das bisher Geleistete. *K.*

Totentafel

In der Morgenfrühe des 21. April verschied in *Arbon* im 65. Altersjahre unser Kollege Johann Gut, welcher 38 Jahre im Dienste dieser Schulgemeinde und 46 Jahre im thurgauischen Schuldienst gestanden war. Der Verstorbene entstammte einer in bescheidenen Verhältnissen lebenden Familie in Schlattingen bei Dießenhofen. Die Dorfschule seines Geburtsortes, die Sekundarschule Dießenhofen und das Seminar Kreuzlingen bildeten die Bildungsstätten, wo der lernbegierige Mann sich das nötige Rüstzeug zu seinem Lehrerberufe geholt hatte. Seinen ersten Wirkungskreis fand er an Ostern 1879 an der ungeteilten Schule zu Engwilen-Sonterswilen, Bezirk Kreuzlingen. Die 4½ Jahre, die der Verstorbene dort verlebte, bezeichnete er selbst als die schönste Zeit seines Lebens. 1883 folgte er einem ehrenvollen Rufe an eine Oberschule des aufstrebenden Hafenortes Romanshorn und arbeitete sich rasch in die neuen Verhältnisse



† Johann Gut.
1860—1925.

ein. 3½ Jahre später trug ihm die Schulbehörde Arbon die durch die Berufung von Hrn. Seiler sel. an die Übungsschule Kreuzlingen verwaiste Lehrstelle an. Freudig sagte J. Gut zu und begann im Frühjahr 1887 seine Wirksamkeit in dieser Industriegemeinde. Zu gleicher Zeit gründete er einen eigenen Hausstand, dem drei Kinder erblühten, die heute mit der hinterlassenen Witwe um das treubesorgte Familienoberhaupt trauern.

Bald entfaltete der energische, zielbewußte und pflichttreue junge Lehrer eine reichgesegnete Tätigkeit. Mit eiserner Konsequenz, aber doch väterlichem Wohlwollen arbeitete er in seiner Schule, der er jederzeit seine volle Kraft widmete. Die Erfolge blieben nicht aus. Seine Schule zählte bis zu seinem Lebensabende zu den besten im Lande. Durch einen Instruktionskurs am Technikum Winterthur bereitete er sich auch für das Gewerbeschulwesen vor, und bis zum Ende des vergangenen Schuljahres unterrichtete er an der Gewerbeschule mit großem Geschick im Freihandzeichnen.

Die Lehrerschaft berief den initiativen, regsamen Kollegen in den Vorstand der thurgauischen Schulsynode und übertrug ihm seinerzeit das Quästorat der Bezirkskonferenz Arbon. Als überzeugter Befürworter aller Bestrebungen für Alters- und Hinterbliebenen-Fürsorge arbeitete er mit unermüdlicher Kraft und zäher Ausdauer am Ausbau der thurgauischen Lehrerstiftung. Im Jahre 1922 wurde er zum Vize-Präsidenten dieser Institution ernannt, die in ihm einen der eifrigsten Förderer fand. Große Freude bereitete ihm namentlich das Zustandekommen einer Pensionskasse für die Gemeinde Arbon.

Obwohl unser Kollege sehr zurückgezogen lebte und seine Erholung zumeist im Familienkreise suchte, betrauten ihn doch seine Mitbürger mit verschiedenen Ämtern. Viele Jahre war er Mitglied der Prüfungskommission der Ortsgemeinde und wirkte in verschiedenen Vereinen als Präsident und Aktuar. Manches Jahr besorgte der rastlose Arbeiter die Einnehmerei der thurg. Kantonalbank und kannte sich in Bankgeschäften sehr wohl aus. Durch seine umfassende Tätigkeit erwarb er sich die Hochachtung seiner Mitbürger, und die Bürgergemeinde Arbon verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht.

Um seinem Wirken einen richtigen Abschluß zu verleihen, gedachte Freund Gut, seine jetzige Schulklasse bis zur Beendigung des 6. Schuljahres zu unterrichten und dann, im Frühling 1926, wollte er den Schulstab aus der Hand legen. Aber

das Schicksal hat es anders gefügt. Schon seit einiger Zeit beunruhigten den bis anhin gesunden Mann Herzstörungen; aber mit eiserner Willenskraft hielt er aus bis zum letzten Schultag des Winterkurses. Wenige Tage darauf legte er sich aufs Krankenlager, um sich nicht mehr zu erheben. Was sterblich an ihm war, wurde am Freitag, den 24. April, unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung von Kollegen und der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Name Gut aber lebt fort in der thurg. Lehrerschaft, für die er so viel Zeit und Kraft geopfert hat. Ehre seinem Andenken! *H. L.*

Kurse

Der Schweiz. Turnlehrerverein führt im laufenden Jahr nachstehende deutschsprachige Kurse durch:

A. *Für Knabenturnen.* 1. I. Stufe für Lehrerinnen vom 13. bis 15. Juli in Baden. 2. I. und II. Stufe für Lehrer vom 27. Juli bis 5. August in Brugg. 3. II. und III. Stufe für Lehrer vom 24. Juli bis 8. August in Uster. 4. I. bis III. Stufe in ungünstigen Verhältnissen für Lehrer vom 3.—8. August a) in Münchenstein, b) in Rüti (Zch.) und c) vom 10.—15. August in Langnau (Bern).

B. *Für Mädchenturnen.* 5. I. und II. Stufe für Lehrer und Lehrerinnen vom 27. Juli bis 8. August a) in Burgdorf, b) in Schaffhausen. 6. II. und III. Stufe für Lehrer und Lehrerinnen vom 22. Juli bis 8. August in Zürich.

C. *Volkstümliche Übungen und Spiele.* 7. II. und III. Stufe für Lehrer a) vom 27.—31. Juli in Langenthal, b) vom 3.—7. August in Baden und c) in St. Gallen.

D. *Schwimmen.* 8. Für Lehrer vom 4.—8. Aug. in Zürich.

Die Anmeldungen sind bis spätestens am *25. Juni* an Hrn. *P. Jeker*, Turnlehrer, *Solothurn*, zu richten und müssen, um berücksichtigt werden zu können, enthalten: a) Name, Geburtsjahr, Wohnort, Jahr der Patentierung als Lehrer, b) Alter und Geschlecht der unterrichteten Schüler, c) allfällige Aussichten auf Anstellung als Fachturnlehrer und wo, d) Angabe der bisher besuchten Turnlehrkurse des S. T. L. V. (Ort und Jahr) und anderer. Näheres ist Nr. 4 der «Körpererziehung» zu entnehmen, bezw. bei Herrn Jeker zu erfahren.

Kleine Mitteilungen

— Wo gibt es noch Störche? Die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz gedenkt diesen Sommer den Bestand der *besetzten Storchennester* aufzunehmen. Um ein möglich vollständiges Material zu erhalten, bitten wir die Lehrerschaft, die diesen Sommer besetzten Storchennester den untenstehenden Stellen zu melden. Wir bitten, uns auch mitzuteilen, wann die heute nicht mehr besetzten Storchennester zum letztenmal bezogen wurden. Mitteilungen sind zu richten an *J. Sterchi*, Sek.-Lehrer, *Bern*, Steigerweg 16 oder an die *Vogelwarte Sempach.*

Pestalozzianum

Es sei auf einige sehr beachtenswerte Ausstellungen hingewiesen, die sich gegenwärtig im Pestalozzianum befinden:

1. Eine Ausstellung von ornamentalen Arbeiten aus einer zürcherischen Sekundarschule (Lehrer: Herr Sek.-Lehrer Th. Wiesmann, Zürich 7) und einer zürcherischen Elementarschule (Frl. Martha Schmid, Höngg).

2. Eine Ausstellung von Farbsehübungen und Raumdarstellungen aus einer Wiener und einer Berliner Volksschule. (Im gleichen Raum finden sich die Ostwaldschen Farbentabellen und einige Literatur zur Farben- und Formenlehre, ausgestellt von der Firma Gebr. Zürcher, Fachgeschäft für das graph. Gewerbe, Zürich 1.) — Die Ausstellung ist durch Herrn Kunstmaler Arnold Boßhard, Zürich 7, angeregt und durchgeführt worden.

3. Eine Ausstellung der Gewerblichen Abteilung (veranlaßt und eingerichtet durch Herrn Fortbildungsschulinspektor Schwander): Gewerbliches Zeichnen der Gärtner, Maurer und Zimmerleute.

Schweizerischer Lehrerverein

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Die Tagespressen meldeten, daß das Grand Panorama von Luzern in eine Autogarage umgewandelt werde. Infolgedessen wurde die Aufführung des Panoramas in der Ausweiskarte 1925/26 weggelassen. — Diese Zeitungsmeldung entspricht den tatsächlichen Verhältnissen nicht. Das Grand Panorama wird seiner bisherigen Zweckbestimmung auch weiterhin erhalten bleiben und unverändert weitergeführt werden.

Die Leitung des Grand Panoramas gewährt unsern Mitgliedern als Inhaber der Ausweiskarte also nach wie vor 50% Ermäßigung beim Besuche desselben. — Wir bitten unsere Mitglieder, dies vorzumerken.

Wir ersuchen diejenigen Mitglieder, die die Ausweiskarte noch nicht bezahlt haben, Fr. 2.— mit unserm Postscheck (IX 3678 Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V., Au IX) einzuschicken, andernfalls bitten wir um Rücksendung der Ausweiskarte mit der schriftlichen Austrittserklärung und Portovergütung. Sollte der Einzahlungsschein fehlen, so ist die Nummer der Ausweiskarte auf dem Abschnitt des Postschecks unbedingt zu vermerken.

Die neue Ausweiskarte und das Reisebüchlein mit 4 Gratisnachträgen können weiterhin bezogen werden bei der Geschäftsleiterin:

Clara Müller-Walt, alt Lehrerin, *Au*, Kt. St. Gallen.

Bücher der Woche

Horand, F.: Die kaufmännischen Berufe. 1925; (Briefe von einer Berufsberaterin.) **Von hauswirtschaftlichen Berufen.** 1925. Schweizer Berufsführer, herausg. in Verbindung mit dem Jugendamt des Kantons Zürich. Rascher u. Cie., A.-G., Zürich.

Stöcklin, Justus: Sachrechnen für schweiz. Volksschulen, IV. bis VII. Schuljahr, für den Lehrer mit Schlüssel; Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, III. bis VII. Schuljahr, mit Schlüssel; Sachrechnen für schweiz. Volksschulen, IV. bis VII. Schuljahr, für Schüler. 1924. Buchdruckerei zum Landschäftler, A.-G., Liestal. Je Neuausgabe.

Grimm, Robert: Die Wirtschaftlichkeit kommunaler Betriebe. 1925. Verlag Ernst Bircher, A.-G., Bern. Fr. 2.50.

Lämmel, Rud., Dr.: Sozialphysik. 1925. 18 Abbildungen. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Fittbogen, Gottfried, Dr.: Die französischen Schulen im Saargebiet. (Rheinische Schicksalsfragen, Schrift 4.) Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61.

Hopff u. Willeke: Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache für Volks- und Fortbildungsschulen. 1925. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Peters-Gottschalk: Einführung in den französischen kaufmännischen Briefwechsel. 1922. Geb. M. 3.50; Kurzer Lehrgang der Französischen Sprache für kaufmännische Schulen. 1922; Kurzer Lehrgang der Englischen Sprache für kaufmännische Schulen. 1924. Geb. M. 3.50; **Gottschalk**, A., Dr.: Einführung in den italienischen kaufmännischen Briefwechsel. 1925. M. 3.75; **Leiffholdt**, F., Prof. Dr.: Praktischer Lehrgang der Spanischen Sprache. 1922. M. 3.50; **Steffen**, M., Prof. Dr.: Einführung in den Englischen Briefwechsel. 1923. M. 3.50. August Neumanns Verlag, Fr. Lucas, Leipzig.

Lehrerverein Zürich: Jahresbericht 1923/1924.

Kinderspital Zürich: 52. Jahresbericht 1924.

XLIX. Bericht und Rechnung über die Ferienkolonien der Stadt Zürich 1924.

Petersen, Peter u. **Zimmermann**, Waldemar: Die Aufgaben des neuen Berufsschulwesens und die Berufsschulgemeinde im Lichte der Jugendkunde und sozialer Politik. Ein Sammelheft. 1925. (Forschungen und Werke zur Erziehungswissenschaft 1.) Verlag der Frommannschen Buchhandlung W. Biedermann, Jena.

Knudsen, V. Sven: Jungens aus aller Welt. I. Nordamerika. Frommann'sche Buchhandlung, Jena. M. 3.50.

Mitteilungen der Redaktion

Das eidgenössische Arbeitsamt, Bundesgasse 8, Bern, gibt uns Kenntnis von folgender offenen Stelle:

Nr. 4424. **Institutrice anglaise**, entrée 1er août, nourriture, logement et blanchissage chez l'employeur, pour Institut à Montmirail près St. Blaise.

Ausführliche Offerten, unter Erwähnung der Stellennummer, mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche an das Eidgenössische Arbeitsamt, Arbeitsnachweis in Bern.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Luzern Hotel Restaurant **Löwengarten**
Telephon 339 — **Direkt beim Löwendenkmal.**
Platz für 1000 Personen. Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc.
Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften **J. Treutel.**

Brunnen Restaurant **Rosengarten**
Großer schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Bekannt gute Küche und Keller, deutsche und franz. Kegelbahn. Teleph. 121. Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft **G. Vohmann.**

Brunnen Hotel Restaurant Post
Hauptplatz. — Telephon 14. — Prima Küche, vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise. Es empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste **Familie von Euw.**

BRUNNEN Hotel Drossel
Großer Garten direkt am See. Sehenswert, einzig in seiner Art. Sämtl. Seezimmer mit Balkon. Lift. Gedeckte Halle und Terrasse. Sorgfältige Küche und Bedienung. Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Prospekt verlangen. **L. Hofmann,** neuer Besitzer, zugleich **Hotel Weißes Kreuz u. Sonne.**

Brunnen Hotel Rößli
Telephon 22
Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter,** ebenfalls Eigentümer vom **Hotel Frohnalp, Morschach.**

Brunnen Hotel Rütli Restaurant
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für gute und reichhaltige Verpflegung. Telephon 57. **W. E. Lang.**

FLÜELEN Hotel Sternen
Telephon 37. Speise-Terrasse. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten, 2 große gedeckte Terrassen für größere Partien. Es empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge **J. SIGRIST.**

Seelisberg
850 Meter über Meer
Dampfbootstation **Treib.** Elektr. Bergbahn Treib-Seelisberg.
Der ideale Kurort über dem Vierwaldstättersee für Frühjahr, Sommer und Herbst.
Ständige Motorbootverbindung zwischen Treib u. Brunnen.
Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau.

	Betten	Min. Pens.-Preis
Grand Hotel **Sonnenberg**	250	12.—
Hotel **Bellevue**	125	11.—
und **Terminus**		10.—
Hotel Waldhaus Rütli	45	8.—
Hotel Löwen	45	8.—
Hotel Waldegg	45	7.50

Seelisberg Hotel Pension **FLORA**
Gute und billige Verpflegung. Dankbarster Ausflug für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 7.— an. Für Verpflegung der Schulen im Freien wird auf Wunsch das Abkochen besorgt. **J. Bühlmann-Wagner.**

LUZERN Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus **Walhalla**
Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. **Telephon 8.96.** **H. Fröhlich.**

Küssnacht am Rigi **Hotel Adler**
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Lebende Forellen. Pension Fr. 7.—. Autogarage. Höfl. empfiehlt sich: **P. Zeltner.**

Hergiswil (Vierwaldstättersee) Hotel u. Pension Bellevue-Rößli
Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünigbahn. Schattige Gartenanlagen. — Vereinen, Gesellschaften u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise. **Th. Furler.**

Beckenried Hotel und Pension Sonne **bei der Schiffstation**
mit Gartenwirtschaft am See
empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bei billigster Berechnung. — Telephon Nummer 5.

Vitznau Hotel Alpenrose
Altbekanntes gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal u. großer Garten. Prospekte durch **M. Brutschi.**

KURHAUS FRUTT Obwalden 1920 m ü. M.
Einer der schönsten Ausflugspunkte der Schweiz. Bestbekanntes heimeliges Berghotel am Melchsee, bevorzugt von Vereinen, Schulen und Touristen. Jochpaßroute-Engelberg oder Berneroberland. Anerkannt vorzügliche Küche, bescheidene Preise. Tel. 5. Prospekte durch d. Bes. **Fam. Egger u. Durrer.**

Emmetten Kurhaus Engel
ob Beckenried, 800 m ü. M. Pensionspreis v. Fr. 7.— an.
Ls. Niederberger.

Buochs Vierwaldstättersee **Hotel Krone**
Idealer Landaufenthalt. Föhnfrei. Schönst. Exkursionsgebiet. Park, Tennis, eigenes Seebadehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension v. Fr. 7.—, 8.— an. Große Lokalitäten für Schulen u. Vereine.

Weggis Hotel Löwen
u. **Beau Rivage** am See. Vorzüglich geführtes Haus für Ruhe u. Erholung. Große Halle und Gartenrestaurant, direkt am See, für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. **S. Küchler,** a. Sek.-Lehrer.

Wählet für Ausflüge und Ferienaufenthalte das im herrl. Hochtal der Jochpaßroute (Brünigbahn) prachtvoll geleg. bestbekannte
Melchsee- **Frutt** **KURHAUS** am See **Reinhard**
Prospekte. **Fam. Reinhard** Telephon: Melchtal 6

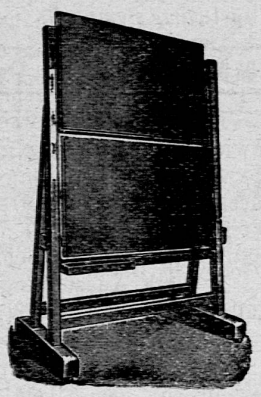
Engelberg **Hotel - Pension Alpina u. Tourist**
beim Bahnhof. Pensionspreis von Fr. 8.50 an bei vorzüglicher Pension. Prospekte. **Schw. Fischer.**

Freundlich zur weiteren Benützung empfohlen:
Meyer's Ideal-Buchhaltung
bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63,000 Exemplaren,** wie folgt:
Ausgabe für Handel- u. Gewerbetreibende (doppelte Buchhaltung.)
Ausgabe für Vereine und Gesellschaften (doppelt).
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft (dopp. Buchhaltung).
Ausgabe für Private und Beamte usw. (einfache Buchhaltung). I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau mit Kostgeberei).
Ausgabe für Schulsparkassen.
Jugendausgabe Stufe I/III f. Anfänger u. Fortgeschrittenere
Man verlange zur Ansicht.
Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau

OPAL
der feinste Stumpen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
Reinwil am See
Rot 80 Cts 10 Stück — Weiß 70 Cts.
2271

Erhöhten Genuß
auf Ausflügen, auf der Reise und bei Studien verschafft Ihnen ein
Prismenfeldstecher
Zur Einführung offeriere ich:
Atlantik 6×24 à Fr. **80.—**
„ 8×24 à „ **85.—**
Oigelet 6×18 à „ **110.—**
(kleinstes Prismenglas m. hervorrag. Leistungen)! Preise inkl. Lederetui.
2484
Henry Sutter
Wissenschaftliche Instrumente
Basel, Austraße 35.

Ehrsam-Müller Söhne & Co
ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln
Div. Systeme
Prospekte gratis!

Biel Hotel und Restaurant zum **Blauen Kreuz**
Centralplatz
Schöne Zimmer, Bäder. — Gute Küche. Frische Patisserie. Säle für Vereine und Schulen. 2403
Telephon 4.14.

Pianos
mit Garantie, in bequeme Teilzahlung
PIANOHAUS
Jecklin
ZÜRICH 1

Vertrauensmarken für Raucher

Adler-Bouts
Fr. 0.70

Sumatra-Bouts
Fr. 1.20

Zigarrenfabrik Bachofen & Co Glarus

Zu verkaufen
Ein neuer
Schulkinoapparat
mit Motor und Bogenlampe für alle Stromspannungen. 70 Diapositive für Lichtbilder mit Beschreibung bei
2495 **Ad. Buck,** Photos **Möhlin** (Aarg.)

Reißzeuge
Reißbretter
Reißschienen
Winkel
Maßstäbe
Bleistifte
Radiergummi
etc. 2441 2

Techn. Versandgeschäft
Carl Ebners Wwe
Schaffhausen

LUZERN Café u. Restaurant FLORA
gegenüber Bahnhof, beim Hotel du Lac. **Garten-Konzerte. Prima Küche.**
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **H. Burkart-Spillmann,** Direktor.

Küssnacht Hotel Seehof
am Fuße d. Rigi und Vierwaldstättersee, an der hist. Stätte der hohlen Gasse und Geßler Burg, eignet sich vorzüglich für Schulausflüge, erholungsbedürftige Lehrer u. Lehrerinnen. Gr. schattiger Garten, dir. a. See. Prospekte verl. **Trutmann-Siegwart.**

Schiffstation Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstraße-Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

Flüelen St. Gotthard
Platz für 250 Personen. Schüleressen, bestehend aus: Suppe, Braten, 2 Gemüse, prima gekocht und reichlich serviert, zu Fr. 2.-. Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser,** Besitzer.

BUOCHS Hotel Rigiblick
Telephon 1. Direkt am Landungssteg gelegen. Gr. Garten und Räumlichkeiten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. — Prima Verpflegung bei mäßigen Preisen. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. **Orchester.** Privat-Auto für Gesellschaften bis 30 Personen, neuester alpiner Wagen ständig zur Verfügung. **A. von Holzen.**

Klausenstrasse

ALTDORF Hotel Tell
Tramhaltestelle. Gutes Haus. Prachtvoller großer Garten für Schulen und Vereine. Telephon 20.
Bes. **Jos. Zgraggen,** Küchenchef.

Hotel Klausen-Paßhöhe
Schönster, aussichtsreichst. Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. Es empfiehlt sich höflichst **Em. Schillig,** Prop.

Unterschächen Hotel Kurhaus Klausen
1000 m ü. M. Tel. 2. Altbekanntes Haus, empfiehlt sich für Ferienaufenthalt und bei Schulreisen. Mäßige Preise. Auf Verlangen Auto. Gleiches Haus: **Pension Schwanen, Altdorf,** neben der Post. **Familie Walker.**

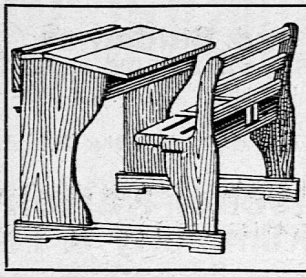
Urigen Hotel-Pension Posthaus
1280 m ü. M., empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mäßige Preise. **Otto Jauch.**

Elektr. Straßenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und Aegerital. Seilbahn nach Zugerberg, Schiffahrt auf dem Zuger- und Aegerisee.
Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisches Museum, einziges Fischereimuseum in der Schweiz, apistisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte, feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Höllgrotten). Interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft **Menzingen,** Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** und in **Oberägeri.** Sanatorien und Kinderheime im Aegerital. Morgartendenkmal und Kapelle, **Gubelhöhe-Zugeralpli** und Roßberg (Bergsturz). **Walchwil,** das zugerische Nizza. Metall- und elektrische Industrien. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau in Zug.** Telephon 78. 2500

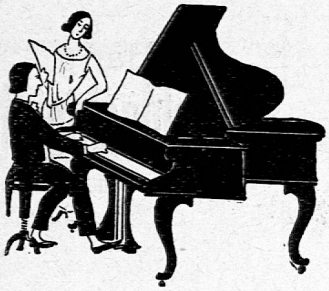
Höllgrotten Baar
Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz.
Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.

ZUG Hotel Falken, Gemeindehaus
Größte alkoholfreie Wirtschaft am Platze, Postplatz, Stadtzentrum. — Tel. 84, 5 Min. v. Bahnhof. Gutgeführte Küche u. billige Preise. Es empfiehlt seine großen, f. Schulen u. Vereine besteingerichteten Lokalitäten. **Die Betriebskommission.**

Ich werde mir auch im neuen Schuljahr die Erleichterung schaffen, die Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen im Schreibunterricht bringen. Sie sind etwas teurer als gewöhnliche Hefte, enthalten aber sehr gutes Papier und man benötigt eine viel kleinere Anzahl um schöne Handschriften zu erzielen, sodaß sich die Ausgaben im Laufe des Jahres wieder ausgleichen. 2505/1 **Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.**



A. Schmid-Lauber
Schulmöbelschreinerei
2448 **Escholzmatt**
Schulbänke · Wandtafeln · Ganze Schuleinrichtungen
Preisliste zu Diensten

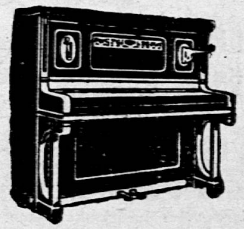


Reichhaltige Auswahl in
Pianos, Flügel Harmoniums
Nur erstklassige schweiz. u. ausländische Marken.
Kleininstrumente
aller Art und deren Ersatzteile. 1822/2
Musikalien
für sämtliche Instrumente.
Kataloge gratis u. franko.
Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25

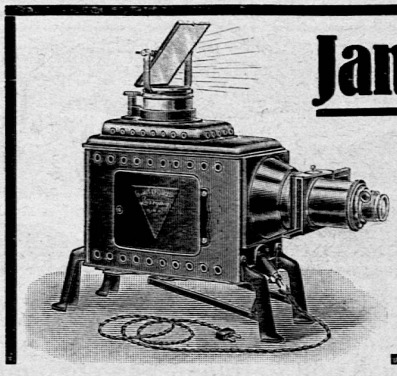


Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS
—
Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur
—

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen musikalischen Bedarf
—
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
—

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und **Helmhaus**



Janus-Epidiaskop

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier- und Glasbildern!** 2199

„Janus" steht **an der Spitze** aller Glühlampen-Epidiaskope. Er übertrifft hinsichtlich Bildhelligkeit bei der episkopischen Projektion alle ähnlichen Fabrikate bei mäßigem Preis.

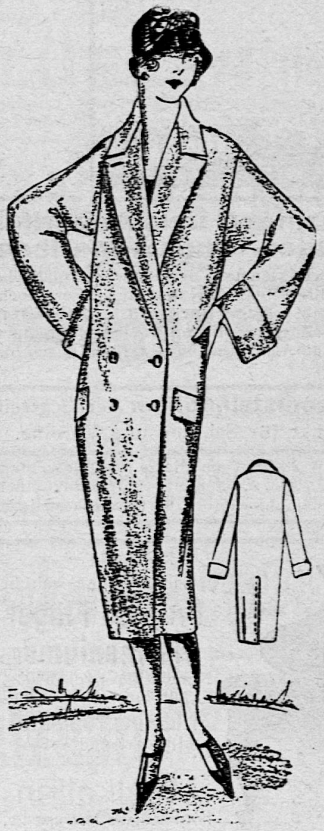
Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

Willst du mit deinem **Gemischten Chor** in die Berge, singe **Gaßmanns Alpenlieder** Gemütlichkeit und Erfolg bleiben nicht aus.
2530 **HANS WILLI,** Verlag beliebter Volkslieder, **CHAM.**

---

20 Tafeln im Format 25×35 cm und Textheft
Preis in Mappe Fr. 5.— 2485

Verlangen Sie
unsern Frühjahrs-Katalog!



Dieser neueste

Mantel

aus bestem Reps oder Gabardine, auch in Mouliné

68.—

in allen Farben

Die gleiche Form in englischen karierten Stoffen

48.—

Harry
Goldschmidt
Kostüm- u. Mäntelfabrik
St. Gallen
Telephon 26.34

Bei Auswahlsendungen Größe, Farbe, Stoffart, Preis nicht vergessen anzugeben. 2534

Schul-Wandkarten

aller Länder und Erdteile, politische und physikalische Ausgabe

von **Diercke,** mit den neuesten Grenzbereinigungen.

Europa Afrika Südamerika
Asien Nordamerika Australien
Östliche und westliche Hemisphären

Für die übrigen Länder etc., wollen Sie Katalog verlangen.

Keller, Schulwandkarte von Europa, 1:3,500,000. Physikalisch-politisch, auf Leinwand mit Stäben . . Fr. 38.—

Oechsly und Baldamus, Historische Wandkarte der Schweiz, 1:180,000, Größe 220×150 cm. Auf Leinwand mit Stäben . . . . . Fr. 48.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 2517

Geographischer Kartenverlag Bern
Kümmerly & Frey

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

19. Jahrgang | Nr. 6 | 9. Mai 1925

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung. — Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereius pro 1924 (Fortsetzung). — Zu den Tellaufführungen für Schüler im Zürcher Stadttheater. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Rechnungsübersicht pro 1924. — Vereinigung Schweiz. Festbesoldeten-Verbände.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung

auf *Samstag*, den *16. Mai 1925*, *nachmittags 2¼ Uhr* im neuen *Hochschulgebäude*, Hörsaal 101, in *Zürich*.

Geschäfte:

1. *Eröffnungswort des Präsidenten.*
2. *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 31. Mai 1924. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 7, 1924.
3. *Mitteilungen des Vizepräsidenten.*
4. *Namensaufruf.*
5. Jahresbericht *pro 1924*. Referent: Präsident E. Hardmeier. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 4, 5 und 6, 1925.
6. Abnahme der Jahresrechnung *1924*. Referent: Zentralquästor A. Pfenninger. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 6, 1925.
7. Voranschlag für das Jahr 1925 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Referent: Zentralquästor A. Pfenninger. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 1, 1925.
8. Der Stand der Lehrerbildungsfrage. Referent: Präsident E. Hardmeier.
9. *Allfälliges.*

Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Jedes Mitglied des Z. K. L.-V. hat nach § 31 der Statuten in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Uster und *Zürich*, den 30. April 1925.

Für den Vorstand des Z. K. L.-V.

Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1924.

(Fortsetzung)

g) Besoldungsfragen.

Besoldungfragen beschäftigten den Kantonalvorstand auch in diesem Jahre mehrmals. Immerhin hatte sich erfreulicherweise die Besoldungszulagenabbaumanie, die noch im Vorjahre da und dort grassierte, gelegt und einer andern Mentalität Platz gemacht, nachdem es sich eben immer mehr gezeigt, daß es mit der stets erneut prophezeiten Verbilligung der Lebensbedürfnisse nichts war, sondern daß im Gegenteil eine Verschärfung eintrat, was die verschiedenen Indices den Besoldungsabbaufanatikern vordemonstrierten.

Mit Rat und wenn nötig mit der Tat stunden wir im Jahre 1924 der Lehrerschaft von fünf Gemeinden bei. Am einen Ort führte die erfolgte Einsprache des Lehrers nicht zum gewünschten Ziele; man scheute vor Drohungen nicht zurück, um ihn gefügig zu machen. In einer andern Gemeinde hingegen brachte man den Wünschen der Lehrerschaft in der Neuordnung der Besoldungsverhältnisse volles Verständnis entgegen. Eine Gemeinde, die trotz des regierungsrätlichen Entscheides im Falle Dübendorf auf dem Abbau der ganzen freiwilligen Besoldungszulage beharrte und das Entgegenkommen des Lehrers auf eine Reduktion von 200 Fr. abwies, ging schließlich, nachdem die Angelegenheit unserem Rechtskonsulenten zur gerichtlichen Durchführung übergeben worden war, auf das ursprüngliche Anerbieten ein, womit ein zweijähriger Besoldungsstreit seine Erledigung gefunden hatte. Wegen der gerichtlichen Abschreibungskosten, die die Gemeinde nicht übernehmen wollte, rieten wir in Übereinstimmung mit unserm Rechtsberater dem Kollegen, sich mit dem Erfolg zufrieden zu geben, dem Gegner damit goldene Brücken zu bauen und den Schlußpunkt unter den Fall zu setzen. Dem von einer Sekundarschulpflege nachgesuchten vermittelnden Eingreifen des Präsidenten des Verbandes gelang es, den von einer Gemeinde beabsichtigten Abbau der ganzen freiwilligen Zulage von 1000 Fr. zu verhüten und ihr zu belieben, sie möchte sich mit einer Herabsetzung ihrer Leistung um 200 Fr. begnügen, womit sich der Lehrer einverstanden erklärt hatte. Bei einer Sekundarschulgemeinde endlich, die an der Budgetberatung die freiwillige Zulage des Lehrers von 1000 Fr. auf 500 Fr. reduzierte, ohne daß das Geschäft auf der Traktandenliste gestanden hatte, genügte erfreulicherweise der Hinweis auf den Fall Benken, um die Sache wieder rückgängig zu machen.

Auf kantonalem Boden kam es zu keinem Besoldungsabbau. Nachdem die an die Lehrerschaft 1921 verabfolgten Teuerungszulagen nicht mehr ausgerichtet worden waren und die kantonalen Beamten und Angestellten — die noch einmal eine Besoldungsaufbesserung bekommen hatten, während es bei der Lehrerschaft bei der Ordnung vom 2. Februar 1919 blieb — nur einen Besoldungsabbau von jener letzten Aufbesserung hatten über sich ergehen lassen müssen, bestand für die Lehrerschaft kein Grund mehr für einen solchen, wie dies Erziehungsdirektor Dr. Moußon in sehr anerkennenswerter Weise verschiedenemale im Kantonsrat auseinandersetzte. Ein neues Gesetz über die Leistungen des Staats für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer werde sobald wie möglich kommen müssen, führte er aus, aber nicht weil die Besoldungen der Lehrer eine Neuordnung im Sinne des Abbaues erfahren sollen; denn die Lehrerschaft der Volksschule habe die den Beamten im Jahre 1921 bewilligten Gehaltserhöhungen nur zum Teil und nur für ein Jahr in Form von Teuerungszulagen erhalten. Der bei den Angestellten der Verwaltung durchgeführte Abbau dürfe daher auf die Lehrer nicht ausgedehnt werden. Dringlich sei dagegen eine Neuordnung des Ausgleichs zwischen Kanton und Gemeinden, die im Gesetze von 1919 eine heute nicht mehr befriedigende Lösung gefunden habe und die Revision einer Anzahl von Einzelbestimmungen. Die Vorlage ist auf Ende des Jahres 1925 in Aussicht gestellt. Wir wollen gewärtigen, was sie Neues bringt.

h) Zuschriften, Eingaben und Anregungen.

Von den verschiedenen Zuschriften, Eingaben und Anregungen, die dem Kantonalvorstand auch im Jahre 1924 zugingen, seien die folgenden erwähnt:

1. Die Sektion Andelfingen regte eine durch den Kantonalvorstand zu machende Erhebung über die im Kanton Zürich zugunsten von Schülern und Lehrern abgeschlossenen *Unfall- und Haftpflichtversicherungen* an. Da indessen bereits seit 1919 ein Postulat des Kantonsrates besteht, wornach vom Regierungsrat die Einführung einer obligatorischen Schüler-Krankenversicherung zu prüfen ist, lud der Kantonalvorstand

die genannte Sektion ein, den berechtigten Wunsch durch das Schulkapitel Andelfingen an die Prosynode zu leiten, was denn auch geschah. Die Erziehungsdirektion wurde ersucht, im Kanton Zürich eine Umfrage über den Umfang der Schüler-Haftpflicht- und Unfallversicherungen, der Leistungen der Versicherungsnehmer und Versicherungsgeber usw. zu veranstalten. Der Erziehungsrat antwortete, daß das Kantonale Jugendamt der aufgeworfenen Frage auf Anordnung der Erziehungsdirektion seit einiger Zeit seine Aufmerksamkeit zuwende; es werde in der Lage sein, den Behörden nicht bloß über den Umfang der schon bestehenden Versicherungen Bericht zu erstatten, sondern sachbezügliche Anträge einzubringen. Im Sinne der Bekräftigung bereits getroffener Anordnungen werde der Wunsch des Kapitels Andelfingen entgegengenommen.

2. Eine Anregung eines Kollegen wurde in erweiterter und allgemeiner Form durch Schaffung einer *Kommission zur Abwehr von Angriffen auf die Staatsschule* verwirklicht. Es entsprach dieses Vorgehen auch einem nachträglich eingereichten Wunsche der Zürch. Kant. Sekundarlehrerkonferenz. Es sei auch hier auf das Referat von Heinrich Schönenberger über die Abwehr der Angriffe auf die Staatsschule, das er in der Delegiertenversammlung vom 31. Mai 1924 gehalten hat und das in der Hauptsache in No. 6 des «Päd. Beob.» 1924 erschienen ist, hingewiesen.

3. Die Prüfung der *Anregung eines Lehrers an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich*, es möchte die Lehrerschaft dieser Institution der Schulsynode angegliedert werden, ergab, daß ihrer Realisierung gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen. Die Frage mag bei einer Revision des Unterrichtsgesetzes wieder aufgerollt werden.

4. Zwei längere Zuschriften, die sich mit der Frage des *Unterrichtes in biblischer Geschichte und Sittenlehre* und Angriffen auf die Staatsschule befaßten, wurden der in Ziffer 2 dieses Abschnittes genannten Kommission zur Erledigung überwiesen.

i) Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe.

Das uns in diesem Zweig unserer Tätigkeit seit Jahren entgegengebrachte Zutrauen hat sich unvermindert erhalten. Gingen im Jahre 1923 siebzig Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe ein, so waren es im Berichtsjahre 1924 deren neunzig. Die Anfragen und Gesuche betrafen die mannigfaltigsten Lehrerangelegenheiten und Schulverhältnisse zu Stadt und Land. Wir nehmen von jeglicher Erwähnung Umgang.

k) Die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1924.

Vorerst sei auf die unter diesem Titel im Jahresbericht pro 1923 gemachten Ausführungen verwiesen. In den beiden ersten Sitzungen des Jahres 1924 nahm der Kantonalvorstand Kenntnis von den eingegangenen Berichten der Sektionsvorstände über voraussichtlich gefährdete Kollegen. Von dem in § 3 des Regulativs betreffend Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen vorgesehenen Gesuch an die Redaktionen der politischen kantonalen und Bezirkspresse, gegnerische Einsendungen und Inserate nicht aufnehmen zu wollen, wenn auf diese vor dem Wahltage eine Entgegnung nicht mehr möglich sei, wurde Umgang genommen, da ein solches im Januar 1922 vor den Bestätigungswahlen der Primarlehrer versandt wurde und anzunehmen war, daß der berechtigte Wunsch noch nicht in Vergessenheit geraten sei. Hingegen machten wir die Sektionspräsidenten auf § 4 des zitierten Regulativs aufmerksam, und in No. 3 des «Päd. Beob.» vom 8. März 1924 wurden die Bestimmungen der §§ 5 und 6 ausgeführt. Noch ein einziger Sekundarlehrer hat diesmal das Formular für die Rechtsverwahrung bezogen. Über die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer, die am 9. März 1924 stattfanden und zu keiner Wegwahl führten, ist in No. 4 des «Päd. Beob.» vom 26. April 1924 von Aktuar U. Siegrist an leitender Stelle ein Rückblick erschienen, und an der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 31. Mai 1924 bildeten sie den Gegenstand eines trefflichen Referates des genannten Vorstandsmitgliedes.

l) Der Zürch. Kant. Lehrerverein als Sektion Zürich des Schweiz. Lehrervereins.

Seit dem Jahre 1896 bildet der 1893 gegründete Z. K. L.-V. die Sektion Zürich des S. L.-V. Die Beziehungen zum S. L.-V. blieben sich ungefähr gleich wie in den früheren Jahren. — Die *Konferenz der Präsidenten der Sektionen des S. L.-V.* fand Sonntag, den 25. Mai 1924 in Zürich statt. Ein Bericht über deren Verhandlungen ist in No. 24 der «Schweiz. Lehrerzeitung» 1924 erschienen. — Mit Genugtuung erfüllen uns die Zuwendungen aus dem *Unterstützungsfond für bedürftige stellenlose Lehrer.* In vier Fällen, in zweien auf unsere besondere Empfehlung hin wurden Beträge von Fr. 500.—, Fr. 400.—, Fr. 300.— und Fr. 200.— gewährt, mit denen zweifellos viel Not gelindert wurde. In einem Falle verzichtete der von uns empfohlene Kollege auf die dargebotene Hilfe und erklärte, was er wünsche, sei, daß ihm der Verband zu einer Stelle verhelfe, was dann auch gelang. — Ebenso wurde ein von uns befürwortetes Gesuch einer bedrängten Familie um Gewährung einer Unterstützung aus der *Lehrerwaisenstiftung* berücksichtigt. In einer Zuschrift vom 20. November 1924 ersuchte die Verwaltungskommission der genannten Institution die Vorstände der Sektionen des S. L.-V. um Propaganda zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die wohltätige Stiftung. Besondere Schritte sind in unserem Kanton nach dieser Richtung nicht mehr nötig, indem sozusagen in jedem der 15 Schulkapitel in erfreulicher Weise Jahr um Jahr für den schönen Zweck Sammlungen veranstaltet werden. Möge es weiterhin so bleiben! Die Lehrerwaisenstiftung, die den Zweck hat, für die Erziehung und Heranbildung unterstützungsbedürftiger Waisen schweizerischer Lehrer, wobei in erster Linie die Waisen ehemaliger Mitglieder des S. L.-V. Berücksichtigung finden sollen, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu sorgen, verdient die volle Sympathie der Lehrerschaft. — Zum ersenmal seit dem Bestehen der *Hilfskasse für Haftpflichtfälle* hatte der Kantonalvorstand, der als Haftpflichtkommission der Sektion Zürich des S. L.-V. amtet, einen Haftpflichtfall an den Zentralvorstand weitergeleitet. Dieser übernahm die dem Lehrer, trotzdem er freigesprochen worden war, überbundenen Gerichtskosten nebst den weiteren Auslagen, die dem Kollegen erwachsen waren, im Betrage von 102 Fr. Als Anwalt stand ihm auf unsere Kosten unser Rechtskonsulent bei. — Ein Gesuch, das wir beim S. L.-V. zugunsten eines Kollegen, der bereits mit einem Betrage von Fr 200.— aus der *Kurunterstützungskasse* bedacht worden war, um eine weitere Zuwendung von Fr. 100.— stellten, konnte mangels von zur Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr berücksichtigt werden. Auch die Kommission des Instituts der *Erholungs- und Wanderstationen* des S. L.-V. gelangte mit einem Gesuche um Förderung dieser Einrichtung an die Sektionsvorstände. — In der Sitzung vom 14. Juni 1924 nahm der Kantonalvorstand Stellung zu den *Reorganisationsanträgen der Sektion Thurgau*, die der Zentralvorstand des S. L.-V. den einzelnen Sektionen zur Vernehmlassung überwiesen hatte. Die *Vorschläge* lauten: 1. Abonnement der «Schweiz. Lehrerzeitung» und Mitgliedschaft im S. L.-V. werden grundsätzlich getrennt. 2. Mitglieder des S. L.-V. sind die Mitglieder der kantonalen Sektionen. 3. Der Einzug sämtlicher Beiträge für den S. L.-V. erfolgt durch die kantonalen Sektionen. Wo das Obligatorium der Lehrerzeitung besteht, wird auch der Abonnementspreis durch die betreffenden Sektionen eingezogen. Bei den übrigen Abonnenten erfolgt der Bezug des Abonnementsbetrages in bisheriger Weise. 4. Da auch die Abonnenten der Lehrerzeitung in Zukunft den Mitgliederbeitrag zu zahlen haben, wird der Abonnementspreis um diesen Betrag ermäßigt. 5. Die Abonnenten, die nicht ordentliche Mitglieder des S L.-V. sind, zahlen den bisherigen Abonnementspreis solange, bis eine allgemeine Herabsetzung desselben eintritt. 6. Ein allfällig bei der Lehrerzeitung entstehendes Defizit wird aus der Kasse des S. L.-V. gedeckt. Vizepräsident W. Zürrer, dem die Angelegenheit zur Berichterstattung und Antragstellung überwiesen worden war, empfahl Ablehnung der Ziffern 2, 3, 5 und 6 und Zustimmung zu den beiden übrigen. H. Schönenberger votierte für Annahme

der Vorschläge mit Ausnahme von Ziffer 6. Der Kantonalvorstand entschied sich mit 5 gegen 1 Stimme für den Antrag Zürrers. Die Delegiertenversammlung in Liestal wies die Frage der Reorganisation nochmals an den Zentralvorstand. — An Stelle von Steuerkommissär O. Pfister, früher Sekundarlehrer in Winterthur, der seinen Rücktritt als *Delegierter in den S. L.-V.*, welches Mandat er seit 1919 bekleidete, erklärt hatte, wählte die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. vom 31. Mai 1924 A. Pfenninger, Sekundarlehrer in Winterthur-Veltheim. — An der *Jahres- und Delegiertenversammlung des S. L.-V.*, die am 5. und 6. Juli 1924 in Liestal stattfand, nahm mit Ausnahme von Frl. Dr. M. Sidler, die verhindert war, der gesamte Kantonalvorstand teil, vier seiner Mitglieder als Delegierte und zwei als Ersatzmänner. In Ausführung eines Beschlusses der Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V., wornach den Abgeordneten an die Tagungen des S. L.-V. an ihre Auslagen ein angemessener Beitrag aus der Kasse des Z. K. L.-V. zu entrichten ist, wurde beschlossen, die Kosten der Teilnehmerkarte im Betrage von Fr. 15.— zu übernehmen; die Reiseentschädigungen werden vom S. L.-V. übernommen.

(Schluß folgt.)

Zu den Tellaufführungen für Schüler im Zürcher Stadttheater.

Auch diesmal strahlte lauter Freude in der Klasse, als ich endlich verkünden durfte: «Der Tell wird aufgeführt!» Und die glückliche Aussicht auf den Besuch einer Vorstellung ließ die aufgelohte Begeisterung nicht mehr abschwächen.

Dem Dramatischen Verein Zürich gebührt aufrichtiger Dank dafür, daß er die schwere Aufgabe übernommen hat, einem Großteil von Schülern aus den oberen zwei oder drei Klassen den ersten unvergeßlichen Eindruck des großen Schauspiels zu geben. Die beseelte Hingabe und die geschulte Gestaltungskraft vieler Darstellender haben in die weit geöffneten Kinderherzen gezündet und manchem großen Burschen, trotz schämigen Widerstrebens warmes Augenwasser in die glänzenden Fensterchen getrieben.

Und doch! Wieviel tiefer und nachhaltiger hätte die Wirkung sein können, wenn nicht das Verhalten vieler Schüler beständig zu Störungen Anlaß gegeben hätte! Da sah man neben Kindern, die mit einer stillen Ehrfurcht zum erstenmal in dem hochgewölbten Raume atmeten, andere, die nicht unterlassen konnten, durch möglichst lautes Sichgebärden die Pausen zu füllen, einander über den ganzen Theaterraum hin zuzurufen, über Bänke zu klettern, ja sogar Papiersäcke vom Balkon ins Parkett hinunterzuwerfen, um sie dann wieder heraufzuziehen u. a. Während des Spieles wurden häufig von zu spät eintretenden Schülern die Türen geöffnet, so daß ein heller Schein auf dem Bühnenrahmen aufsprang.

Die Klagen über das Verhalten eines Teils der städtischen Schülerschaft sind selbst in der Tagespresse laut geworden. Aber auch die erste Vorstellung, die den Landkindern geboten wurde, hat mich der vielen Störungen wegen nicht ganz befriedigt. Wenn die Darstellenden sich in wahrer Begeisterung alle Mühe geben, unseren Kindern ein vollwertiges Spiel vor Augen zu führen, dann haben wir Lehrer auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der hinreißende Schwung der Schillerschen Sprache ungehemmt sich in den Kinderherzen auswirken kann. Es wäre wohl gut, wenn wir die Schüler neben der gründlichen Besprechung des Dramas auch mit den Einrichtungen eines großen Theaters etwas vertraut machen würden, z. B. den Unterschied zwischen bloßem Szenenwechsel und einer Pause zwischen zwei Akten hervorzuheben und so zu verhüten, daß Kinder nach dem Fallen des grünen Vorhanges ohne weiteres hinauslaufen. Wir sollten auch versuchen, schon im Schulzimmer nach Möglichkeit den Eindruck einer Massenszene wiederzugeben, um zu verhindern, daß Kinder vor Überraschung vor dem ungewohnten Eindruck der bunt flimmernden Menge und dem Durcheinander der Reden zu lachen beginnen, obschon die Szene tiefernst gehalten ist (Rütli, Apfelschuß).

Wir dürfen auch vor der schwersten Aufgabe nicht zurückschrecken und müssen versuchen, die Schüler etwas in die seelische Verfassung der ringenden Gestalten hineinzuführen. Wenn wir das unterlassen, so wird manchem z. B. der Kampf eines Melchtal im Hause von Walter Fürst in seinem Ausdruck zum mindesten fremd vorkommen, und einige werden, wie dies vorgekommen ist, sogar in Lachen ausbrechen.

Bekanntlich wirken die Äußerlichkeiten, aufspritzende Wellen, Morgenrot usw., stark auf den Schüler ein. Vielleicht aber gelingt es uns, auch da in der Vorarbeit dafür zu sorgen, daß nicht das, was nur den Rahmen ausmachen soll, in den jugendlichen Augen zum Bilde selbst wird und darob der Blick in die Tiefe sich verliert.

Und nun das Klatschen! Ich habe aus manchem trunkenen Kinderauge die Empörung heraussprühen sehen über diese Unsitte, die die Feierstimmung immer wieder zerhackt. Ja oftmals konnten die Hände nicht ruhig bleiben, bis der Vorhang sich ganz gesenkt hatte. Das schmerzlichste Beispiel dafür bot der Schluß der Szene in der hohlen Gasse, wo viele Kinder in den Gesang der barmherzigen Brüder hineinklatschten.

Die Erwachsenen halten in der Regel soweit zurück, daß sie nach Anhören einer gewaltig wirkenden Passion oder einer Oper, die von besonderer Weihe getragen ist, still auseinandergehen. Wie leicht könnten wir die Kinder zur Überzeugung bringen, daß diese Ruhe eine ungleich größere Würdigung des Spiels und der Kraft der Darstellenden bedeutet als jenes oft so leer tönende Klatschen! Lassen wir diese erste wertvolle Gelegenheit nicht unbenützt vorüberziehen! Vielleicht legen wir gerade durch diese Eröffnung unserer Überzeugung in manches Kind den ersten festen Grund für sein späteres Verhalten dem Kunstwerk gegenüber.

Ich müßte über den Rahmen meiner kurzen Betrachtung hinausschreiten, wollte ich die vielen Äußerungen anführen, die meine Schüler und ich in den Pausen vernommen haben und die zeigten, daß viele mit höchst ungenügender Vorbereitung die Aufführung besuchten und darum den Zusammenhang und den Sinn der Handlung schon in den ersten Szenen verloren hatten. Mich treibt nur das große Gefühl der Dankbarkeit den Schauspielenden gegenüber zu diesen Zeilen, in der freudigen Hoffnung, daß sie dazu beitragen vermögen, den Darstellenden wie den ernst zuhörenden Kindern allerlei Störungen und Enttäuschungen ein andermal zu ersparen. Dann wird ein Feiergenuß möglich sein. *Fritz Brunner.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zur Rechnung 1924.

Die laufende Rechnung des Jahres 1924 schließt mit einem *Vorschlag* von Fr. 941.80 ab. Zu diesem hinzu kommt ein durch eine Neuanschaffung bedingter *Mehrwert des Mobiliars* im Betrage von Fr. 32.—, sodaß das *Vereinsvermögen* gegenüber Ende 1923 einen *Zuwachs* von Fr. 973.80 aufweist. Das Ergebnis unseres Haushaltes war also auch im abgelaufenen Rechnungsjahre günstiger, als das Budget, welches auf je Fr. 11 650 Einnahmen und Ausgaben balanciert war, voraussah.

Die *Summe der Einnahmen* beträgt Fr. 11 880.45 und steht damit rund 230 Franken über der angenommenen. Diese erfreuliche Mehreinnahme schulden wir einem hochherzigen Geber, der dem Verein für die seinem inzwischen verstorbenen Bruder geleistete Hilfe 200 Fr. zuwies. Die Gabe sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich verdankt. Auch die Summe der Zinsen übersteigt das Budget um ein Geringes. Wenn auch die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder aus Gründen, die unser Mitgliederkontrolleur im Jahresbericht näher auseinandergesetzt hat, von 1815 auf 1801 gesunken ist, so erreichte unsere Haupteinnahme doch die Höhe des Voranschlages, indem dieser Ausfall durch nachträglich eingegangene Beiträge des Jahres 1923 ausgeglichen wurde.

Anderseits blieb die *Summe der Ausgaben* mit Fr. 10 938.65 um rund 700 Franken hinter der budgetierten zurück. Durch

die geringe Verminderung der Sitzungszahl konnte an *Sitzungsgeldern* und *Fahrtentschädigungen* etwas eingebracht werden. Dann blieben von dem für *Delegiertenversammlung* und *Kommissionen* eingesetzten Betrage ebenfalls noch ungefähr 130 Franken übrig, indem keine zweite Delegiertenversammlung nötig wurde. Der dadurch eingesparte Betrag wurde allerdings fast wieder aufgebraucht, indem der Verein, durch die gegenwärtigen Tendenzen auf konfessionellem Gebiete gedrängt, seine Tätigkeit erweitern mußte. Infolge Stoffandrang kam zu den zwölf vorgesehenen Nummern des *«Pädag. Beobachters»* noch eine dreizehnte. Wenn der für unser Vereinsorgan reservierte Betrag von 2950 Fr. trotzdem beinahe reichte, so ist dies eine Folge der Revision unserer Separatabonnentenliste, die unser Mitgliederkontrolleur zu Anfang des letzten Jahres durchgeführt hatte. Während für *Drucksachen* nur der kleinste Teil der in dem Voranschlag aufgenommenen Summe benötigt wurde, zehrten *Bureauauslagen* und *Porti* den ihnen zugedachten Teil voll auf. Sehr häufig mußte auch im letzten Jahre wieder die *Rechtshilfe* angerufen werden. Aber obschon zur Rechnung des Advokaten noch über zweihundert Franken für Vervielfältigung und Bearbeitung der Rechtsgutachten kamen, blieben bei diesem Titel noch rund 40 Fr. übrig. Die Ausgaben für Unterstützungen, Presse und Zeitungen, Gebühren auf Postscheck und Mitgliedschaft des Festbesoldetenverbandes bewegten sich auch im letzten Jahre auf der gewohnten Höhe. Einzig die *Steuern* an Staat und Gemeinde überraschten uns in recht unangenehmer Weise. Infolge der verzögerten Einschätzung zahlten wir nicht bloß für 1924, sondern auch noch für das Vorjahr. Und da der Steuerfuß der Gemeinde Uster nicht zu den niedrigen gehört (1923: 210%; 1924: 175%) und die Rechnungen der genannten Jahre neben dem Vermögen einen unverhältnismäßig hohen Vorschlag von 3500 bezw. 3300 Fr. aufweisen, fiiel der vom Fiskus geforderte Obolus ziemlich belastend aus. Er betrug für 1923 Fr. 275.90 und für 1924 Fr. 244.05 (1922: Fr. 79.95). Die *Bestätigungswahlen* der Sekundarlehrer erforderten für Spesen, Flugblätter und Wahlempfehlungen insgesamt Fr. 223.35, die einen im Hinblick auf die überall gehaltenen gefährdeten Posten sehr gut angewendeten Betrag darstellen. Auch dieser Titel blieb weit unter dem Budget und half mit, das durch die Steuern gerissene Loch wieder aufzufüllen. Unter *Verschiedenem* endlich figuriert neben kleinen Posten immer wiederkehrend der Jahresbeitrag von 50 Fr. an den Verein zur Förderung der Volkshochschule, dessen Kollektivmitglied unsere Organisation ist.

Die *Zusammensetzung unseres Vermögens* ist auf Ende 1924 folgende:

Obligationen der Z. K.-B.	Fr. 14 500.—
1 Sparheft der Z. K.-B.	« 1 144.—
1 Kontokorrentguthaben	« 716.50
1 Postcheckguthaben	« 1 596.90
1 Stammanteil des Schweiz. Schul- u. Volkskino	« 250.—
Obligoguthaben	« 1 887.25
Zinsguthaben auf Obligo	« 43.65
Mobiliar	« 209.—
Barschaft	« 456.49
	Fr. 20 803.79

Aus unserem Postcheck-, Kontokorrent- und Sparkassenguthaben wurden im Laufe des Januars drei weitere Obligationen der Z. K.-B. erworben und dem Depot auf der Hauptbank Zürich einverleibt.

Rechnungsübersicht 1924.

Einnahmen. — I. Korrent-Rechnung. — Ausgaben.

	Fr.	Fr.	Cts.		Fr.	Cts.
1. Jahresbeiträge:				1. Vorstand . . .	3903	10
pro 1922:	1	8	—	2. Delegiertenversammlung u. Kommissionen . . .	312	45
„ 1923:	9	63	—	3. « Pädagogischer Beobachter » . .	2976	05
„ 1924:	1801	10806	—	4. Drucksachen . .	41	05
2. Zinse		794	65	5. Bureau und Porti	755	90
3. Verschiedenes . .		208	80	6. Rechtshilfe . . .	708	40
				7. Unterstützungen .	45	—
				8. Presse und Zeitungen	70	85
				9. Gebühren auf Postscheck . . .	20	—
				10. Mitgliedschaft des K. Z. V. F. . . .	953	90
				11. Delegiertenversammlung d. S. L.-V.	351	—
				12. Steuern	519	95
				13. Bestätig.-Wahlen.	223	35
				14. Verschiedenes . .	57	65
		11880	45		10938	65

Abschluss.

Korrenteinnahmen .	11880	45	**II. Vermögensrechnung.** Reinvermögen am 31. Dezember 1923	19829	99
			Vorschlag im Korrentverkehr	941	80
Korrentausgaben . .	10938	65	Zuwachs am Mobiliar	32	—
Vorschlag im Korrentverkehr . .	941	80	Reinvermögen am 31. Dezember 1924	20803	79

Winterthur-Veltheim, den 31. Januar 1925.

Der Zentralquästor: **A. Pfenninger.**

Vereinigung Schweiz. Festbeholdeten-Verbände.

Zur Abstimmung über die Initiative Rothenberger.

Der Zentralvorstand des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten, dem der Zürch. Kant. Lehrerverein als Sektion angeschlossen ist, erläßt an die Festbesoldeten den nachstehenden Aufruf:

An die tit. Sektionen!

Der Kantonalzürcherische Verband der Festbesoldeten richtet als Vorortssektion der Vereinigung Schweizerischer Festbesoldeten-Verbände an alle Festbesoldeten-Organisationen den dringlichen Appell, in der Eidgenössischen Volksabstimmung vom 24. Mai nächsthin, mit allen Kräften für die Annahme der Initiative Rothenberger einzustehen. Bei dieser Abstimmung soll nicht nur vordemonstriert werden, daß wir Festbesoldeten in treuer Solidarität mit den übrigen Volksgenossen für die endliche Verwirklichung der Sozialversicherung kämpfen, sondern es soll die einzig noch übrig gebliebene Gelegenheit, der Sozialversicherung auch etwas Geldmittel zur Verfügung zu stellen, damit sie in absehbarer Zeit wirklich einmal Tatsache werde, ausgenützt werden zum Wohle unseres Landes und zur Linderung der sozialen Not bei unseren alt und arbeitsunfähig gewordenen Miteidgenossen.

Helft kräftig mit, daß der 24. Mai zu einem Triumph der Nächstenliebe über den kleinlichen und kurzsichtigen Egoismus wird! Beteiligung an den kantonalen Aktionskomitees ist sehr zu empfehlen.

Zürich, 20. April 1925.

Hochachtungsvoll zeichnen:

Namens der Vorortssektion Zürich der V. S. F.:

Der Vizepräsident: *H. Schmid.* — Der Aktuar: *Hch. Vollenweider.*

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente: Conzett & Cie., Zürich.